

# KLARTEXT

Sozialistische Monatszeitung für  
Rostock und den Landkreis Rostock

# DIE LINKE.

Nr. 235 - 24. Jahrgang  
Dez./Januar 2017/18  
Spendenbeitrag 80 Cent

## WENKE & TORSTEN

**Auf einem Landesparteitag in Neubrandenburg versuchte DIE LINKE. Mecklenburg-Vorpommern am 18./19.11. einen personellen Neuanfang. Eine Doppelspitze wird künftig die Landespartei anführen.**

Eine gespannte Atmosphäre lag über dem zweitägigen Parteitag unseres Landesverbandes. Nach fünf Jahren im Amt zog die scheidende Landesvorsitzende Heidi Bluhm Bilanz. Eine Vorsitzende mit Gestaltungsanspruch habe sie sein wollen. Als größte Leistung sieht sie, die Phase des Streits im Landesverband überwunden zu haben. Das habe sich spätestens bei den Debatten über die Konsequenzen aus der verzeigten Landtagswahl gezeigt - konstruktiv geführte Debatten, an denen sich auch Genossen beteiligten, die sich in den Jahren davor zurückgezogen hatten. Zu Heidis Bilanz gehören auch ein besseres Verhältnis zwischen Vorstand und Landtagsfraktion, ein gelunge-

ner Neuanfang im Jugendverband und gut geführte Kampagnen z.B. gegen Kinder- und Jugendarmut. Darauf kann sie stolz sein. Auf die häufig zu hörende Kritik, der Landesvorstand sei öffentlich kaum wahrgenommen worden, ging sie nur indirekt ein: Die Führung des Landesverbandes von Berlin aus und der ständige Wechsel

würden. Mitmachpartei sein, indem man verstärkt Neumitglieder zu gewinnen versucht und die Betreuung der Neumitglieder verbessert.

Einen besonderen Dank richtete Heidi an den früheren Landesgeschäftsführer Kay Kröger, an dessen Nachfolger Kevin Kulke sowie an die zahlreichen Ehrenamtler\*innen in der LINKEN, die immer helfen wenn es brennt. Stellvertretend nannte sie Barbara Kirchhainer aus Sanitz. Heidi versprach, ihren beiden Nachfolgern im Landesvorstand künftig keine klugen Ratschläge aus der



zwischen Landes- und Bundespolitik seien nicht einfach gewesen.

DIE LINKE sei kein Wahlverein, sondern müsse Haltung- und Mitmachpartei sein, gab Heidi ihren Nachfolgern auf den Weg. Haltung zeigen, indem wir z.B. in der Flüchtlingsfrage keine Konzessionen an den rechten Zeitgeist machen, wie es „einige führende Köpfe der Partei“ fordern

kalten Küche zu geben. Dann Auftritt Dietmar Bartsch. Der Fraktionsvorsitzende versucht konsequent, die positiven Aspekte des LINKEN-Ergebnisses bei der Bundestagswahl hervorzuheben. Er sei stolz auf die 9,2 % und auf das Ergebnis unseres Landesverbandes (das beste eines deutschen Flächenlandes).

*Fortsetzung auf S. 3*



In Neubrandenburg stellte sich unser Landesverband personell neu auf  
Mehr dazu auf den Seiten 3-5



Der Studierendenverband wird 10 Jahre alt. Die Parteivorsitzenden gratulieren  
Mehr dazu auf Seite 9



Ilse Gotthardt würdigt zwei Mitstreiter\*innen aus Lütten Klein  
Mehr dazu auf Seite 13

## In dieser Ausgabe

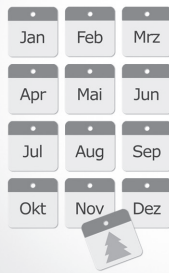
Seite 2: Gewalt gegen Frauen  
Seite 3-5: Landesparteitag  
Seite 5: Aus dem Landtag  
Seite 6: Aus dem Landkreis  
Seite 7: Neujahrsgrüße  
Seite 8/9: Plattdeutsches  
Seite 9: 10 Jahre SDS

Seite 10/11: Leserbrief  
Seite 11: Glyphosat  
Seite 12: Geschichte Rostocks  
Seite 12/13: Kay Nadolny  
Seite 13: Die Donners  
Seite 14: Buchempfehlung  
Seite 16: Kunst

Liebe Leserinnen und Leser, nun ist bald wieder ein Jahr rum, dieses Mal das Jahr 2017. Zehn KLARTEXT-Ausgaben konntet Ihr in diesem Jahr wieder in den Händen halten. Da steckt viel Arbeit drin. Deshalb geht der Dank an unsere zahlreichen Autoren, die unser Blättchen mit Leben gefüllt haben. Darunter nun auch wieder unser Plattdeutsch-Autor Kurt Kaiser. Auch Leserbriefe können wir Euch anbieten, was leider viel zu selten geschieht. Besonders dankbar sind wir für den Artikel von Ilse Gotthardt über das Engagement von Margitta und Hans-Jürgen Donner. Sie sind zwei von vielen Genossinnen und Genossen, die im Ehrenamt Gutes für ihre Mitmenschen und die Gesellschaft leisten. Der KLARTEXT ist der richtige Ort, dieses Wirken einmal zu würdigen. Über weitere Artikel dieser Art würde sich die Redaktion selbstverständlich sehr freuen. Ausführlich berichten wir über den Landesparteitag in Neubrandenburg. Wenn Ihr mehr wissen wollt, ladet doch einfach mal einen Delegierten zu Euch ein, um Bericht zu erstatten und Eure Fragen zu beantworten. Der KLARTEXT wird die Arbeit des neuen

Landesvorstandes aktiv begleiten. Traditionell drucken wir die Neujahrsbotschaften der Kreisvorsitzenden ab. Der nächste KLARTEXT erscheint wie immer im Februar. **Viel Vergnügen beim Lesen des KLARTEXT sowie ein besinnliches Weihnachtsfest im Kreise Eurer Lieben wünschen Euch Carsten Penzlin und die Redaktion.**

## Weihnachtsgeld für alle!



45 Prozent der Beschäftigten und Bezieher\*innen von Sozialleistungen bekommen kein Weihnachtsgeld. Das wollen wir ändern.

**Deshalb: Mindestens 50 Prozent vom Monatseinkommen als Weihnachtsgeld für alle.**

**DIE LINKE.**

## KLARTEXT online

**PRESSEMITTEILUNG: Das weltoffene Rostock muss auch im Bundestag klare Kante gegen Fremdenhass zeigen**

Mit Verwunderung und Sorge reagiert die Rostocker LINKE auf Äußerungen des CDU-Bundestagsabgeordneten Peter Stein, die AfD sei für ihn kein politischer Gegner (CDU-Kreisparteitag 28.10.). Dazu erklärt der Co-Kreisvorsitzende der Rostocker LINKEN, Dr. Carsten Penzlin: „Demokratie lebt vom Meinungsstreit der Parteien. Gerne kann sich Herr Stein im Bundestag Redeschlachten mit linken Politikern wie Dietmar Bartsch liefern. Wer jedoch das weltoffene Rostock im Bundestag vertritt, sollte auch die AfD mit ihren billigen Parolen und Scheinlösungen nicht schonen. Wenn Peter Stein das anders sieht, hätte er das vor der Wahl den Rostockern offen erklären können. Das wäre zumindest ehrlich gewesen.“ Spätestens nach dem Skandal

um den Rostocker AfD-Politiker Holger Arppe hätte man sich eine eindeutige Abgrenzung auch seitens der CDU gewünscht. „Vielleicht hat Peter Stein es gar nicht so gemeint. Dann wäre eine Klarstellung angebracht“, meint der Rostocker LINKEN-Vorsitzende. „Die Rostocker CDU sieht übrigens kein Problem darin, in der Rostocker Bürgerschaft mit Linksideologen (Zitat Peter Stein) zusammenzuarbeiten, wenn es um Sachthemen geht. Gemeinsam setzen sich dort LINKE und CDU für bezahlbaren Wohnraum ein.“



**Rassisten und völkische Hetzer sind für Peter Stein von der CDU keine Gegner. Für uns schon. DIE LINKE.**

[www.die-linke-rostock.de](http://www.die-linke-rostock.de)

## AUS DEM LANDTAG:

**Land wird seiner Verantwortung für Hilfenetz nicht gerecht**

Anlässlich des Internationalen Tages zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen am 25. November beteiligte sich die Linksfraktion auch in diesem Jahr an der Fahnenaktion von „terre des femmes“ „frei leben – ohne Gewalt“.

Die hohe Dunkelziffer der Taten von häuslicher und sexualisierter Gewalt macht deutlich, wie wichtig dieses Signal immer noch ist. Ausweislich der Dunkelfeldstudie der Landespolizei von Ende 2015 werden lediglich ein bis zwei Prozent aller Fälle bei der Polizei angezeigt. Bundesweite Studien gehen davon aus, dass jede vierte Frau in Deutschland mindestens einmal in ihrem Leben Opfer von häuslicher und sexualisierter Gewalt wird.

In M-V ist die Zahl der Betroffenen, die Hilfe und Unterstützung suchen, von 3869 im Jahr 2015 auf 4246 im Jahr 2016 gestiegen. Die zunehmende Inanspruchnahme macht deutlich, wie wichtig die Arbeit des Hilfesystems aus Interventions- und Beratungsstellen sowie Frauenhäusern ist. Deshalb ist es unerlässlich, die Arbeit in diesem Hilfenetz auf eine solide Basis zu stellen.

Die Arbeitsbelastung und Anforderungen an die Beschäftigten sind hoch. Es kann nicht hingenommen werden, dass die Löhne der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den aktuell 32 Einrichtungen seit 2005 de facto nicht gestiegen sind – trotz deutlich gestiegener Lebenshaltungskosten und einer tariflichen Lohnentwicklung von bis zu 48 Prozent. Das führt dazu, dass freie Stellen oft monatelang nicht besetzt werden können und die erforderliche Hilfe und Unterstützung für gewaltbetroffene Menschen nicht flächendeckend garantiert werden kann. Der in den laufenden Haushaltsberatungen eingebrachte Antrag unserer Fraktion, die Gehälter der Beschäftigten endlich tariflich anzupassen und dafür ausreichend Mittel bereitzustellen, wurde von SPD und CDU in den Ausschüssen abgelehnt. Das zeigt einmal mehr, dass die Beteuerungen der Landesregierung, für ein stabiles Hilfenetz zu sorgen, Schall und Rauch sind.





# Landesparteitag in Neubrandenburg

Fortsetzung von S. 1

Zu Recht verwies Dietmar auf die internationale Agonie linker Parteien (vor allem auch in Osteuropa!), vor deren Hintergrund die Erfolge der deutschen Linkspartei umso höher zu bewerten seien. Er forderte seine Partei auf, ihr Verhältnis zur SPD zu entkrampfen. Der Kampf für mehr Sozialstaatlichkeit müsse dabei im Zentrum stehen, zumal die soziale Frage in den Koalitionsverhandlungen keine Rolle gespielt habe.

Dietmar äußerte sich auch zu den internen Querelen an der Führungsspitze der LINKEN. Es sei schlaue gewesen, den Streit bis zum 24.9. zurückzustellen. Nun gebe es Klärungsprozesse, die zwar nicht immer leise und intern zu Ende gebracht werden könnten; es müssten nun aber demokratische Entscheidungen gefällt und akzeptiert werden.

Nach dieser klaren Ansage wurde die Spitze des Landesverbandes neu gewählt. Dass es eine Doppelspitze werden sollte, stellte niemand mehr in Frage. Für den weiblichen Part bewarb sich Wenke Brüdgam aus Tribsees. Die 33-jährige arbeitet in Rostock beim Landesfrauenrat, die Gleichberechtigung der Frau in der Gesellschaft zu verbessern und gegen Angriffe von rechts zu verteidigen, ist ein Schwerpunkt ihrer politischen Arbeit. Für die Parteiarbeit möchte sie Zukunftswerkstätten ins Leben rufen, um inhaltlich zu arbeiten (als Beispiel nannte sie eine menschenwürdige Pflege). Unser Ziel demokratischer Sozialismus müsse konkret mit Leben gefüllt werden. Parteiarbeit müsse mehr Spaß machen, nicht nur in Wahlkämpfen, fordert Wenke und denkt dabei an Feste, kulturelle und Sportveranstaltungen. Klug und selbstbewusst präsentierte sich die Kandidatin.

Für den männlichen Vorsitz gab es zwei Bewerbungen. Torsten Koplin (55) wünscht sich die LINKE als konsequente soziale und demokratische Kraft, die für eine Gesellschaft kämpft, in der man Armut nur noch aus den Geschichtsbüchern kennt. Ein besseres Leben sei möglich, ein besserer Kapitalismus nicht! Torsten verwies auf die große Diskrepanz zwischen der Zustimmung zu den Zielen unserer Partei und den Wahlergebnissen. Wie packen wir das an? Der Landesverband wird künftig die Politik der Landtagsfraktion mit Kampagnen begleiten. Dafür soll ein Infomobil ganzjährig im Land unterwegs sein. Anknüpfend an Wenke denkt auch Torsten an eine linke Denkfabrik für die Erarbeitung linker Positionen zu den Herausforderungen in der Gesellschaft. Ein linkes Internetradio möchte er haben, Medienwerkstätten einrichten. Klassische Infostände sollen durch Straßentheater er-

gänzt werden. Torsten will die Bürger einladen, sich in die eigenen Angelegenheiten einzumischen. Soll heißen: Wir brauchen mündige Bürger, die wir als Partei in ihren Anliegen unterstützen.

Torstens Konkurrent Horst Krumpen aus Wismar hielt eine wenig überzeugende Rede, die nicht frei von Widersprüchen war. So kündigte er an, den Landesvorstand stärker als Team zu begreifen, er selbst steht aber nicht unbedingt für einen



Die Landesvorsitzenden und ihre Stellvertreter\*innen



Wolfgang Bergt überreicht Nico Burmeister das ersteigerte Bild



Hannes Nehls aus Rostock wurde als Vertreter in den Bundesausschuss gewählt

kooperativen Führungsstil. Dann spielte er auch noch ältere gegen junge Genossen aus: Lieber als ein hyperaktiver 25-jähriger Wahlkämpfer sei ihm der 80-jährige Genosse, der in seinem Viertel als Linker bekannt sei. Horst kritisierte auch, dass der Landesverband es versäumt hätte, vor der

Wahl seine Position zur Flüchtlingspolitik zu klären. Das hätte viele Linken-Anhänger vergraut. Ob es klug gewesen wäre, diese Auseinandersetzung vor der Wahl zu führen, darf man aber bezweifeln.

Torsten wurde schließlich mit 76,5 % zum neuen Landesvorsitzenden gewählt. Wenke erhielt 75 %. Ihnen viel Erfolg in den kommenden zwei Jahren! In den Wochen nach dem Parteitag gab es bereits einige inhaltliche Positionierungen der beiden Vorsitzenden. Es ist freilich schwierig, damit in die Medien zu kommen, die sich stark auf die parlamentarische Arbeit der Parteien konzentrieren. Es bleibt also abzuwarten, ob der neue Landesvorstand seinen Vorsatz für mehr öffentliche Präsenz in die Tat umsetzen kann.

Den beiden Vorsitzenden stehen drei Stellvertreter zur Seite: Neben Björn Griesse (Mitarbeiter der Landesgeschäftsstelle; 60,6 %) und Dirk Bruhn (Landwirt; 60,6 %) ist dies Susanne Krone aus Laage (58,7 %). Sie möchte das sozialistische Profil der Partei stärken, auch durch eine Intensivierung der politischen Bildungsarbeit. Sie stellte eine Forderung, die auf dem Parteitag häufiger zu vernehmen war: Unsere Partei muss mehr in der Fläche präsent sein. Susanne forderte ihre Genossen auf, das Gespräch mit den Bürgern zu suchen, neue Netzwerke aufzubauen und alte zu reaktivieren. Der Vorstand solle mehr auf die Basis hören, denn diese wisse sehr viel. Stimmt.

Um die Frauenplätze im Landesvorstand gab es wenig Konkurrenz. Aus Rostock bewarben sich Eva-Maria Kröger (71,8 %) und Margit Glasow (65 %). Eva betonte, es gebe nicht **die** Lösung für alle Probleme im Landesverband; man müsse viele neue Wege ausprobieren und auch mit einem Scheitern gelassener umgehen. Margit legte in ihrer Vorstellung einen Schwerpunkt auf das Thema Inklusion: Nur eine sozialistische Gesellschaft könne eine inklusive Gesellschaft sein, weil in ihr auch die armen Menschen nicht ausgeschlossen seien. Aus dem Landkreis Rostock wurde Gudrun Pach (55,3 %) wieder in den Vorstand gewählt; ihr Schwerpunkt liegt auf dem Kampf für soziale Gerechtigkeit. Weitere Mitglieder sind Jacqueline Bernhardt (77,7 %), Waltraud Bauer (61,2 %) und Carmen Ziegler (71,8 %). Ich wundere mich manchmal über die Ergebnisse. Da opfern Genoss\*innen ihre Freizeit für die Parteiarbeit, leisten hervorragende Arbeit, halten gute Vorstellungsreden und haben aus Mangel an Bewerber\*innen praktisch keine Konkurrenz – und trotzdem können sich einige Delegierte nicht dazu überwinden, ihnen ihre Stimme zu geben.

Fortsetzung auf S. 4

# Landesparteitag in Neubrandenburg

Fortsetzung von S. 3

Bei den Männern gab es diesmal viele starke Kandidaten. Umso schöner, dass Nico Burmeister (jetzt Kreisverband LRO) den Sprung in das Gremium schaffte (53,9 %). „Zum Sieg des Bösen reicht es, wenn das Gute nichts tut“, ist sein Motto. Der Kampf gegen Rechts wird für den VVN-Landesvorsitzenden auch im Landesvorstand ein Hauptarbeitsfeld sein. So will er in jedem Kreisverband Seminare zum Umgang mit der AfD anbieten. Weitere Männer im Landesvorstand sind Daniel Trepsdorf (57,8 %), Leiter des Regionalzentrums für demokratische Kultur Westmecklenburg; Thomas Möller, der Bürgermeister von Hagenow (56,9 %), Daniel Seiffert aus Greifswald (56,9 %), Armin Latendorf aus Grimmen (50 %) und Marcel Eggert aus Parchim (47,1 %), der sich zuvor leider ohne Erfolg für einen Stellvertreterposten beworben hatte.

Nicht wieder in den Landesvorstand wurden die Rostocker Sandro Smolka (34,3 %) und Phillip Bock (28,4 %) gewählt. Sehr schade. Mit Sebastian Schmidt (39,2 %) traf es ein weiteres bisheriges Mitglied. Er ist als Mitarbeiter in der Landtagsfraktion u.a. für Europapolitik zuständig (das hätte vielleicht bei der Europawahl 2019 geholfen); er ist aber auch in führender Verantwortung im Landesanglerverband und betonte in seiner Vorstellung an einem Beispiel die Wichtigkeit der Verankerung linker Politiker in Vereinen: Im Landtag lehnte DIE LINKE populistische Anträge der AfD ab, was im Anglerverband für Unverständnis sorgte. Sebastian konnte es dort aber

inhaltlich gut begründen und so Schaden für unsere Partei abwenden. Rätselhaft, warum er nicht wieder in den Landesvorstand gewählt wurde.

In der Generaldebatte informierte Simone Oldenburg über die Arbeit der Landtagsfraktion. Sie hob die Erfolge der LINKEN

digie soziale Alternative wird, ein neues Projekt für unsere Partei. Das sieht er im Bedingungslosen Grundeinkommen, angeblich ein „urmarxistisches Projekt“, zu dem sich unser Landesverband eine klare Haltung erarbeiten müsse. Das wird eine spannende Diskussion.

Spannend war auch die Auseinandersetzung um den Leit-antrag, der schon im Vorfeld einige Kritik auf sich gezogen hatte, weil inhaltlich nichts Neues zu erkennen war. Durch Steffen Bockhahn und einige Delegierte aus dem Kreisverband Meckl. Seenplatte wurde ein Ersetzungsantrag eingebracht, der vor allem mit Blick auf die Kommunalwahl 2019 aussagekräftiger war. Er scheiterte aber knapp.

Klare Kante zeigte der Parteitag beim Thema Waffenexporte. Nachdem am Samstag die Debatte aufgeflammt war, als ein Genosse aus Vorpommern die wirtschaftliche Bedeutung des Baus von Patrouillenbooten hervorgehoben hatte, gab es am Sonntag einen Dringlichkeitsantrag, der die Waffenexportpolitik der Bundesregierung insbesondere an Staaten mit schweren Menschenrechtsverletzungen verurteilte. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Erwähnenswert ist auch das kulturelle Rahmenprogramm des Parteitages, eine Ausstellung mit Bildern des Rostocker Genossen Wolfgang Bergt. In einer Versteigerung konnten 501 Euro für einen guten Zweck eingenommen werden. Vielen Dank an den Künstler und die edlen Spender.

Text: Carsten Penzlin, Fotos: DIE LINKE.MV



Der neu gewählte Landesvorstand

hervor: Dank uns wird über ein neues Bestattungsgesetz diskutiert, ein Thema, das viele Bürger bewegt; dank uns kam Bewegung in das Thema kostenlose Schülerbeförderung, die Zwangsrücklagen der Hochschulen fallen geringer aus, die Filmförderung wurde gestärkt, ein Servicecenter Kultur unterstützt Kulturschaffende im Land. Simone lobte ausdrücklich Karen Larisch für ihren unbequemen Einsatz im AWO-Untersuchungsausschuss. Scharf kritisierte Simone das Finanzgebaren der Landesregierung, die erst Gelder aus dem Landeshaushalt streicht, um dann nach eigenem Ermessen Gelder im Land zu verteilen und sich als edle Spenderin feiern lässt.

Auch der Landesgeschäftsführer meldete sich zu Wort. Kevin Kulke fordert für den Fall, dass die SPD wieder eine glaubwür-

## Den Weg der Erneuerung fortsetzen

### Persönliche Eindrücke vom Landesparteitag in Neubrandenburg

Von Nico Burmeister

Viel war im Vorfeld des Parteitages spekuliert worden: wird es erstmals eine Doppelspitze in unserem Landesverband geben? Werden Wenke Brüdgam und Torsten Koplín mit ihrem Angebot, die Landespartei gemeinsam zu führen, akzeptiert oder wird der dritte Bewerber, Horst Krumpen aus Nordwestmecklenburg, das Rennen machen?

Am Ende blieb der „Showdown“ aus: Wenke und Torsten wurden mit überwältigender Mehrheit zu unseren neuen Landesvorsitzenden gewählt. Nicht einmal 30 Stimmen konnte Horst Krumpen auf sich vereinigen. Auch eine inhaltlose Schmutzkampagne, wie sie scheinbar eini-

ge Medienvertreter\*innen gerne gesehen hätten, blieb aus. Durchaus leidenschaftlich, aber stets sachlich und konstruktiv, bewarben sich die drei Kandidat\*innen für die Führungspositionen – und genau so muss es sein!

Auch insgesamt empfand ich die Atmosphäre des gesamten Wochenendes als sehr konstruktiv. So manches Gespräch konnte ich am Rande führen, Meinungen und Ideen austauschen. Trotz vieler Wahlgänge wurde der Parteitag dadurch alles andere als langweilig.

Nach den Vorsitzenden wurden drei Stellvertreter\*innen und ein\*e Schatzmeister\*in gewählt. Gabriela Göwe

ist neue und alte Schatzmeisterin. Den eingeschlagenen Weg der Finanzkonsolidierung will sie fortführen und das ist richtig so. Ohne Geld ist unsere Partei nicht handlungsfähig. Als Stellvertreter\*innen wurden Susanne Krone aus dem Landkreis Rostock, Björn Griese (Nordwestmecklenburg) und Dirk Bruhn (Mecklenburgische Seenplatte) gewählt. Marcel Eggert schaffte es nicht, als stellvertretender Landesvorsitzender gewählt zu werden, wurde schließlich aber als einfaches Mitglied in den Vorstand gewählt. Auch Horst Krumpen bewarb sich nochmals, wurde aber wieder weit abgeschlagen nicht gewählt. Die Wahl der „Liste zur Sicherung der Min-





destquotierung“ für den Landesvorstand zeigte ein Problem unseres Landesverband deutlich: wir haben nach wie vor zu wenig aktive Genossinnen in der Partei. Gerade einmal eine Bewerberin mehr gab es, als Plätze zu wählen waren. So entstand für mich eher Eindruck, dass manche Delegierten unter den nicht-männlichen Bewerber\*innen ihre Wahl nicht nach den besten Bewerbungen trafen, sondern danach, welche Bewerbung am schlechtesten war. Eine Wahl für den Landesvorstand sollte aber keine „Wahl des kleineren Übels“ sein. Wir werden in den kommenden Monaten und Jahren also nicht nur verstärkt auf Neumitgliedersuche gehen

müssen, sondern ganz konkret dabei auch potenzielle weibliche Mitstreiter\*innen ins Auge fassen. Politik darf weder in unserer Partei, noch in anderen politischen Bereichen eine Männerdomäne sein! Anders sah es bei „gemischten“ - also der „Männerliste“ aus. Als einfache Vorstandsmitglieder bewarben sich fast doppelt so viele Männer, wie es zu vergebenen Plätzen gab. Bei der starken Bewerberlage war es fast natürlich, dass auch kluge und verdiente Köpfe den Einzug in den neuen Landesvorstand verpassten. So wurde beispielsweise Sandro Smolka, der vier Jahre lang aktiv im Landesvorstand mitgearbeitet hatte, nicht wiedergewählt, auch Phillip

Bock schaffte es nicht in den neuen Vorstand. Umso mehr freut es mich, dass ich mit über 50 Prozent der Stimmen gewählt wurde. Ich möchte allen Delegierten, die mich gewählt haben, an dieser Stelle noch einmal herzlich für das Vertrauen danken. Insgesamt empfinde ich die Zusammensetzung des neuen Landesvorstandes als gelungen. Es ist in einer großen Partei wie der LINKEN nur natürlich, dass man mit einigen Menschen besser zusammenarbeiten kann, als mit anderen. Den Willen zur konstruktiven Gestaltung und Erneuerung haben in meinen Augen alle Vorstandsmitglieder - und darauf kommt es letztlich an.

## Aus dem Landtag

### Alle Menschen haben ein Recht auf eine eigene Wohnung

Zum Vorstoß von Sozialministerin Stefanie Drese für eine deutschlandweite Statistik zur Wohnungslosigkeit erklärt die wohnungspolitische Sprecherin der Linksfraktion, Eva-Maria Kröger: „Es ist höchste Zeit, dass die Sozialministerin erkennt, wie wichtig und notwendig eine Erfassung der wohnungslosen Menschen ist. Meine Fraktion fordert seit Jahren und wiederholt eine solche Statistik. SPD und Union auf Bundesebene verweigern sich notorisch, weil die Wohnraumförderung Sache der Länder sei und sich die Kommunen um ein Obdach zu kümmern hätten. Ministerin Stefanie Drese muss jetzt Druck auf die Bundesebene machen. Wenn ein Durchbruch nicht gelingt, dann muss sie auf Landesebene eine statistische Erhebung und Ursachenerfassung auf den Weg bringen, so wie in Nordrhein-Westfalen längst üblich. Es ist schwierig, gezielt zu helfen, wenn nur Schätzungswerte vorliegen und Erkenntnisse fehlen, welche Gründe dazu führten, dass die Menschen ihre Wohnung verlieren oder erst gar keine bekommen. Neben Mietrückständen, Trennung und Krankheit gibt es noch viele andere Ursachen. Nur wenn die Umstände bekannt sind und geklärt ist, ob Kinder, Frauen, Männer und welche Altersgruppen besonders betroffen sind, können gezielt Maßnahmen ergriffen werden. Jede und jeder hat das Recht auf eine eigene Wohnung.“

### Statt Rentner Superreiche besteuern!

Mit einer Aktion vor dem Landtag (siehe Foto unten) machte unsere Fraktion gegen Steuerhinterziehung und -vermeidung mobil. Es ist dringend erforderlich, dass sich auch der Landtag in M-V mit den skandalösen Inhalten der sogenannten Paradise Papers beschäftigt. Die Milliardenbeträge, die von Konzernen und Superreichen in Steuerparadiesen versteckt werden, fehlen auch in unserem Land.

Die Dokumente machen deutlich, dass Deutschland und anderen europäischen Ländern Steuern in Billionenhöhe entgehen, weil riesige Vermögen in undurchsichtigen Geflechten von Unternehmensstrukturen versteckt werden. Die neuerlichen Enthüllungen nach den Panama-Papers im vergangenen Jahr dürfen nicht dazu führen, erneut einfach zur Tagesordnung überzugehen. Die Politik hat eine zentrale Verantwortung, dem Ganzen endlich einen Riegel vorzuschieben.

Es ist unerhört, dass einerseits der Allgemeinheit Steuern in Milliardenhöhe vorenthalten werden und andererseits Rentnerinnen und Rentner mit ihrem vergleichsweise geringen Einkommen zur Kasse gebeten werden. Die Steuergesetzgebung muss in einem ersten Schritt europaweit so gestaltet werden, dass es nicht mehr möglich ist, durch legale Steuerstricks Milliarden Euro zu entziehen, die für dringende Investitionen etwa in Bildung, Gesundheit und Infrastruktur fehlen.

### Für bessere Löhne

Zur Antwort der Landesregierung auf die Kleine Anfrage „Minijobs in Mecklenburg-Vorpommern“ erklärt Henning Foerster, arbeitsmarktpolitischer Sprecher der Linksfraktion: „Die Zahl der geringfügig Beschäftigten, gemeinhin als Minijobber bezeichnet, ist im Vergleich zum Dezember 2004 bundesweit um 5,8 Millionen auf mehr als 32 Millionen Beschäftigte gestiegen. In Mecklenburg-Vorpommern waren im Juni dieses Jahres 76.697

Personen im gewerblichen Bereich und 2.505 in privaten Haushalten mit einem Minijob gemeldet. Die Zahl der ausschließlich geringfügig Beschäftigten lag bei mehr als 65.000. Etwa 82 Prozent aller Minijobber im Land gehen also nur dieser Beschäftigung nach. Was sich im Regierungsprogramm von CDU und CSU wie ein Heilsversprechen für steigende Löhne liest, ist keine gute Nachricht für die Beschäftigten. Die von der Union geplante Ausweitung der Minijob-Grenze von 450 auf 550 Euro führt letztlich dazu, dass heute noch sozialversicherungspflichtig Beschäftigte künftig zu Minijobbern werden. Das ist kein Erfolgsmodell für Mecklenburg-Vorpommern und auch nicht für die Bundesrepublik. „Brutto für Netto klingt zunächst gut, jedoch sind die mit Minijobs verbundenen Probleme sattsam bekannt. Die Gewerkschaften weisen seit langem darauf hin, dass Minijobber häufig mit Aushilfsgehältern abgespeist werden, oft keinen bezahlten Urlaub und auch keine Lohnfortzahlung im Krankheitsfall erhalten. Zudem entstehen kaum Rentenansprüche. Der Sozialausschuss des Landtages hat Ende November ausführlich über Armut, auch solche im Alter, debattiert. Bedenklich ist daher, dass sich die Anzahl der Minijobber im Alter von 65 Jahren und älter seit der Einführung der Minijobs in M-V fast verdoppelt hat und im März 2017 bei 14.606 lag. Daher braucht es eine Kehrtwende. Wir unterstützen die Idee des DGB, die für Midi-Jobs zwischen 450,01 und 850 Euro geltende Gleitzone auf den Bereich der Einkommen von 1 bis 850 Euro zu erweitern. Dabei werden anfallende SV-Beiträge so verteilt, dass der Anteil der Beschäftigten schrittweise steigt, während die Belastung für die Arbeitgeber sinkt. Ab 850 Euro gilt dann die paritätische Finanzierung. So werden alle Beschäftigten vollständig in die Systeme der sozialen Sicherung eingebunden und die ‚450-Euro-Hürde‘ kann genommen werden.“



# Kreisparteitag im Landkreis Rostock

Kreisverband Landkreis Rostock möchte Projekte für den ländlichen Raum entwickeln

Am Samstag, dem 25. November 2017 trafen sich die Mitglieder des Kreisverbandes Landkreis Rostock der LINKEN zu einer Gesamtmitgliederversammlung in Güstrow. Auf der Tagesordnung standen die Berichte, Entlastung und Neuwahl der kreislichen Parteigremien sowie die Wahl von vier Delegiert\*en zum 6. Bundesparteitag. Als Gast begrüßten die Anwesenden die neugewählte CO-Vorsitzende Wenke Brüdgam. Wenke informierte u.a. über die Vorhaben der Doppelspitze zur Entwicklung des Landesverbandes der LINKEN.M-V. In der Diskussion wurden viele Ideen für die Arbeit in den Kommunen angeregt. So sollen z.B. gemeinsam mit der Bundestagsabgeordneten Heidrun Bluhm Projekte für den ländlichen Raum entwickelt werden, die diesen lebenswerter machen. Einen breiten Raum nahm die Vorbereitung

der Kommunalwahlen im Jahr 2019 ein. Die Teilnehm\*er waren sich dahingehend einig, dass die personelle Vorbereitung ab sofort beginnen muss.

Als Vorsitzender des Kreisverbandes wurde **Peter Hörnig** aus Prisannewitz wiedergewählt.

Zu seinen Stellvertretern wurde **Birgit Schwebs** aus Hanstorf und **Dr. Christoph**

Für die Arbeit im Vorstand erhielten das Vertrauen: **Susanne Krone** (Laage); **Gerit Losand-Gärber** (Sagerheide); **Dr. Kerstin Neuber** (Kösterbeck); **Gudrun Pach** (Papendorf); **Birgit Runge** (Lambrechtshagen) und **Karin Schmidt** (Laage) sowie **Nico Arndt** (Bad Doberan); **Nico Burmeister** (Güstrow); **Peter Georgi** (Kösterbeck); **Lutz Hänsel** (Laage); **Philipp Lettow** (Bad Doberan) und **Prof. Dr. Hans-Dieter Sill** (Güstrow). Zu Mitgliedern der Kreisfinanzrevisionskommission wurden gewählt: **Sigrid Bolduan** (Tessin); **Renaldo Hoffmann** (Güstrow); **Renate Lindner** (Güstrow) und **Manfred Schwarz** (Kröpelin). Delegierte für den 6. Bundesparteitag DIE LINKE sind **Barbara Kirchhainer** aus Sanitz, **Karin Schmidt** aus Laage, **Peter Hörnig** aus Prisannewitz sowie **Dr. Christoph Küsters** aus Krakow am See.



Der neue Kreisvorstand

**Küsters** aus Krakow am See gewählt. Schatzmeisterin ist erneut **Heike Müller** aus Lalendorf.

*Peter Hörnig  
Vorsitzender DIE LINKE. Kreisverband Landkreis Rostock*

## Neujahrsgriße von Peter Hörnig

Liebe Genossinnen und Genossen! Liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter!  
Liebe Freunde!

Das Jahr 2017 neigt sich seinem Ende entgegen und einige unter uns werden sich fragen, wo es denn geblieben ist. Andere wiederum sind froh, dass das Jahr zu Ende geht. Glück und Leid liegen oft ganz eng beieinander.

Das vergehende Jahr wurde besonders geprägt durch die Wahl zum Deutschen Bundestag am 24. September. Für die Mitglieder und Sympathisant\*en eine besondere Herausforderung, da unser Kreisgebiet drei verschiedenen Wahlkreisen zugeordnet wurde. Als Direktkandidat im Wahlkreis 13 (Altkreis Bad Doberan bis 1994) schlug sich **Horst Krumpen** als selbständiger Handelstreibender ideenreich und sehr engagiert im Wahlkampf. Im Wahlkreis 14 (Altkreis Rostock-Land bis 1994) bewarb sich **Dr. Dietmar Bartsch** um ein Direktmandat. **Heidrun Bluhm** stellte sich erneut im Wahlkreis 17 (Altkreis Güstrow) den Anforderungen eines erfolgreichen Bundestagswahlkampfes. Allen drei Direktkandidaten möchte ich für ihren engagierten Einsatz



ein aufrichtiges Dankeschön sagen. Gleiches gilt für die Mitglieder des LINKEN-Kreisverbandes der Hansestadt Rostock für ihre tatkräftige Hilfe beim Plakatieren und Flyerverteilen in den Räumen des Wahlkreises 14, in denen wir über keine eigenen Strukturen verfügen.

Liebe Mitglieder und Sympathisant\*en aus dem Landkreis Rostock, im Namen der Mitglieder des Kreisvorstandes bedanke ich mich bei allen, die sich aktiv in den diesjährigen Wahlkampf eingebracht haben! Sei es bei der Vorbereitung der Plakate, beim Plakatieren, beim Verteilen von Materialien, am Info-Stand oder durch finanzielle Unterstützung – **allen gehört unser Dank!**

Die vor uns liegenden zwei Jahre, 2018 und 2019, stellen wiederum große Anforderungen an uns. Ab sofort müssen wir mit der personellen Vorbereitung der Kommunalwahlen 2019 beginnen. Wir dürfen

keine Zeit verlieren, um mit den jetzigen Kommunalvertretern, mit Familienmitgliedern, Freunden, Bekannten und Nachbarn ins Gespräch über eine erneute bzw. erstmalige Kandidatur zu kommen. Selten kommen Kandidat\*en von allein zu uns, wir müssen freundlich auf sie zugehen. Fragen kostet nichts, nur Überwindung.

Aus den Wahlkämpfen und dem täglichen Leben haben wir gelernt, mit offenen Ohren die Probleme unserer Mitmenschen aufzunehmen, sie in unsere politische Arbeit aufzugreifen. Wenn wir uns deren Problemen annehmen und an deren Lösung arbeiten, dann treffen wir hoffentlich den Nerv unserer Mitmenschen und bewegen den einen oder anderen vielleicht zum aktiven Mitwirken.

Ausgehend von unserer Gesamtmitgliederversammlung am 25. November wollen wir im Jahr 2018 gemeinsam mit unserer Bundestagsabgeordneten Heidrun Bluhm Projekte im ländlichen Raum entwickeln, die diesen lebenswerter machen. Ein anspruchsvolles Ziel, dass viele Ideen und Mitkämpf\*er bedarf.

Ich bedanke mich bei allen Mitstreiterinnen und Mitstreitern für die im Jahr 2017 geleistete Arbeit. Gleichzeitig bedanke ich mich bei allen Partn\*ern in den Bündnissen, Vereinen und Verbänden für die gute Zusammenarbeit in der Hoffnung, dass sie auch im kommenden Jahr erfolgreich fortgeführt wird.

**Ich wünsche allen ein friedliches und besinnliches Weihnachtsfest. Für das neue Jahr wünsche ich uns Frieden, bestmögliche Gesundheit und viel Kraft, um die vor uns stehenden Aufgaben erfolgreich zu bewältigen!**

*Peter Hörnig, Vorsitzender DIE LINKE. Kreisverband Landkreis Rostock*



# NeujahrsgriÙe der Rostocker Kreisvorsitzenden

Liebe Genossinnen und Genossen, liebe Leserinnen und Leser, das Jahr 2017 geht zu Ende. Es war wieder ein ereignisreiches Jahr mit dem Höhepunkt am 24. September, als die Menschen an die Wahlurnen gingen, um einen neuen Bundestag zu wählen und über den Standort des Rostocker Traditionsschiffes zu entscheiden. Leider hat es trotz des engagierten Wahlkampfes nicht für den Gewinn des Direktmandates durch Dietmar Bartsch gereicht. Aber Dietmar wird sich weiter in seinem Wahlkreis engagieren, darauf freuen wir uns.

Ob das Jahr 2018 ein Wahljahr wird, wissen wir noch nicht. GroÙe Koalition, Minderheitsregierung, Neuwahlen ... Vieles ist noch in der Schwebel. Für unsere Partei wird es auf jeden Fall schwerer, Gehör zu finden. Umso wichtiger ist es, mit der nötigen Geschlossenheit zu agieren. DIE LINKE war schon immer eine Partei, die viele linke Strömungen in sich vereinigt. Das kann auch eine Stärke sein, wenn man andere Standpunkte akzeptiert, wenn man Kon-

flikte, die nicht immer zu vermeiden sind, intern und solidarisch löst. DIE LINKE ist mit ihren sozial- und friedenspolitischen Inhalten unverzichtbar. Viele Menschen zählen auf uns. Enttuschen wir sie nicht! Eines ist gewiss: Das Jahr 2019 wird in



Rostock ein Superwahljahr. Es steht die Europawahl an, wir wählen eine neue Bürgerschaft und einen neuen Oberbürgermeister. Wir wollen schon das Jahr 2018 dfr nutzen, personelle und inhaltliche Weichen zu stellen. Wir haben in den ver-

gangenen zwei Jahren in den Neubaugebieten viele Whler verloren. Wir müssen uns der Aufgabe stellen, wieder mehr Menschen für Politik und vor allem für linke Politik zu begeistern. Das ist doch ein Ziel, für das es sich zu kämpfen lohnt!

Unser Kreisverband hat im Bundestagswahlkampf unter Beweis gestellt, wie schlagkräftig die Rostocker LINKE ist. Dafür möchte sich der Kreisvorstand ganz herzlich bei Euch bedanken. Wir konnten im vergangenen Jahr viele neue Mitglieder in unserer Partei begrÙen, die uns helfen werden, die auf uns zukommenden Herausforderungen zu meistern. Dankbar erinnern wir uns an jene Genossinnen und Genossen, die wir in diesem Jahr verloren haben. Wir vermissen Euch sehr.

Wir wünschen Euch erholsame Feiertage, Gesundheit, Wohlergehen und ein wachsameres Auge auf die Ungerechtigkeiten in der Welt.

*Eva-Maria Krger & Carsten Penzlin  
Kreisvorsitzende DIE LINKE. Rostock*

## Aus dem Rostocker Kreisvorstand

SOFORTINFORMATION VON DER  
SITZUNG DES KREISVORSTANDES  
DIE LINKE. ROSTOCK AM 30.11.2017

Der Kreisvorstand wertete den Landesparteitag vom 18./19.11. aus. Neue inhaltliche Schwerpunkte ergaben sich allenfalls aus den Vorstellungsreden der beiden neuen Landesvorsitzenden (siehe Dezember-KLARTEXT). Wenke Brüdgam und Torsten Koplın konnten die Delegierten von sich überzeugen. Aus Rostock wurden Eva-Maria Krger und Margit Glasow in den Landesvorstand gewählt. Nicht wieder gewählt wurden Phillip Bock und Sandro Smolka. Ihnen spricht der Kreisvorstand seinen Dank für ihre Arbeit aus. Unser Kreisverband wird den neuen Landesvorstand mit ganzer Kraft unterstützen.

Carsten Penzlin stellte erste Gedanken über eine neue Projekt-Arbeitsgruppe vor. Die AG soll eine kleine Broschüre zur Förderung der Bürgerbeteiligung erarbeiten. Auch mit Blick auf die Kommunalwahl 2019 wollen wir die Rostocker Bürger motivieren, sich mehr in die politischen Prozesse in Rostock einzumischen. Zu diesem Zweck wollen wir Grundkenntnisse über politische Strukturen und Prozesse in Rostock vermitteln und auch DIE LINKE als Partnerin der Bürger zur Durchsetzung ihrer Interessen vorstellen. Das Angebot

soll niedrigschwellig sein, am besten als Mischung von Text und Comic. Dem Kreisvorstand ist bewusst, dass wir vor einer schwierigen Aufgabe stehen. Angesichts starker Verluste für DIE LINKE in den vergangenen Wahlen vor allem in den Neubaugebieten kann die Broschüre aber ein Weg sein, den Bürgern wieder mehr Lust auf demokratische Beteiligung zu machen und unsere Partei als „Kmmererpartei“ zu profilieren. Jedes Mitglied des Kreisverbandes kann sich an der Projekt-AG betei-

Dazu wird es Anfang 2018 erste Gespräche geben.

Der Stadtteilverband Reutershagen hat in einem Brief den Kreisvorstand gebeten, sich an den Parteivorstand zu wenden und ihn darum zu bitten, Meinungsverschiedenheiten nicht in der Öffentlichkeit auszutragen, sondern in den dfr vorgesehenen Gremien. Uns erreichen viele Stimmen aus der Basis, die sehr unzufrieden mit dem Erscheinungsbild der LINKEN sind. In den kommenden Tagen werden wir ein solches Schreiben entwerfen. Wenn möglich, wollen wir uns mit anderen Kreisverbänden abstimmen, um unserem Appell mehr Gewicht zu verleihen.

Am 26.11. fand ein Neumitgliedertreffen im Café Kthe statt. In gemütlicher Runde lernten sich Mitglieder des Kreisvorstandes und ca. 15 Neumitglieder näher kennen und tauschten sich über die Arbeitsweise des Kreisverbandes und Wege zur Mitarbeit aus.

Die nächste Sitzung des Kreisvorstandes findet am 11.1.2018 um 18:30 Uhr statt. Der Kreisvorstand wünscht allen Leser\*innen der Sofortinformationen ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch.

Carsten Penzlin, Kreisvorsitzender



**Das schönste  
Festtagsgeschenk:**  
Deine Mitgliedschaft.

**DIE LINKE.**

[www.die-linke.de/partei/eintreten](http://www.die-linke.de/partei/eintreten)

ligen, die voraussichtlich im Januar 2018 ihre Arbeit aufnehmen wird. Nähere Infos wird es rechtzeitig über den Mail-Verteiler geben.

Andreas Reinke stellte die politische Jahresplanung 2018/19 vor. OB- und Kommunalwahl finden zwar erst 2019 statt, aber bereits in 2018 werden wir die personellen und inhaltlichen Weichen stellen.

# Dat düütsche Schicksalsjohr 1933 - Teil I

*Erklärung: Der folgende Text stammt aus dem zweiten von sieben Büchern, die ich zu Ehren des 80. Geburtstages unserer Hanse- und Universitätsstadt Rostock geschrieben habe. Das 2. Buch hat den Titel „Rostocker Ströper“. Es schildert das Leben von Rostocker Jungen und Mädchen, die in der Altstadt wohnten und gerne im Hafen und an der Warnow „ströperten“. Das folgende Kapitel bringt Auszüge, die ein Lagebild vom Januar 1933 widerspiegeln, wie ich es als 7-Jähriger aufgenommen und in Erinnerung behalten habe.*

Ein drög bissig-kolt Winter har sik oewern Süll von ´t Johrend in dat niege Johr släken. De Warnow wier von ´n Rostocker Haben bit Warnmün´ veriest. lesbräker hölln noch de Fohrrinn frie, oewer awtauseihn wier all, dat End´ Januar de Schippfohrt un dormit ok de Habenarbeit tau ´n Stillstand kamen wūr. An ´n Sündachmorgen, denn 29. Januar 1933 leeg de englisch Frachter LINCOLN vör Warmmün´ up Reede un töwte up denn Lotsen.

Kaptein John Hamerthon keek mit sien Fiernglas up de Warnow-Mündung, wo dat Lotsenboot kamen möst und entdeckte ok de lesschollen, de Strom „Warnow“ in de Ostsee dreew. Upmarksam har he ok oewer Funk nich blos Wädernmeldungen oewer lesgeföhr, sonnern ok Nachrichten oewer de aktuelle Laach in Düütschland verfolgt: De Düütschen steckten ok all werrer in ein deip politische Kris´. Dit makte denn süss so ruhigen un utgläknen Briten besonnern nervös.

He versöchte sien Unrauh mit einen Vödrach oewer de aktuell-politische Laag tau oewerbrüggen. Nah de Handelsschifffohrt wier för denn Reserveoffizier der Royal Navy de Politik sien Steckenpied.

Nich tau ´n iersten Mal mösste sik nu Stüermann William Newman de politischen Utlatungen sienet Käpt´n anhören, un he nehm dat leicht – take it easy –, letztlich güng dat dorbi doch ok üm Rostock, jene Stadt unner alle Habenstädt in de he all dat smarteste Girl von de Welt kennen liernt har.

In Düütschland künn jeden Ogenblick ´ne Katastroph utbräken, behauptete de Kaptein. Dor wiern Kommunisten, Stalins *Föfpte Kolonn´* einersiets un annersiets *Hitlers Nazis*. Kommunisten, Nazis, – ein Oewel so misserabel as dat annere, dort heit dat uppassen, dat man nich twischen de Fronten kehm. Nich blos wägen denn Frost säd de Käptn angesichts de vör Warnmün´ driewenden dicken lesschollen un det in Sicht kamenden Lotsenboots:

„Let ‚s go, Newman!“

Hei wull so schnell as mögklich werrer rut ut dat „verdammte Germany!“

Dit passte nu oewer gor nich in William Newmans Plan, de nu dorvon noch wat tau retten versöchte: „Sir, dat les is noch sihr dünn, nah mien Erföhrung friert dat Hier- tauland blos bi extrem deipe Temperaturen tau! Ick denk, wi schaffen dat Löschen von uns Ladung allemal, that is for sure!“

Doch de Kaptein schüttelte denn Kopp. Sien englisch Antwurd plattdütsch oewersett ludte: „Dat mag alls sin mit dat les, Juman, oewer wat Anners makt mi grötttere Sorgen, dat brisanter is as les. Dorüm möten wi seihn, dat wi hier fix werrer wech- kamen!“

William verstün. De Oll har Angst för de Politik! Trutzdem wüschte William nix mihr, as an Land noch ein poor schöne Stun´ mit Lore tau beläwen un wier froh, as de Lotse endlich oewer de Jakobsledder an Burt klarrerte.



De Dütsche geef allen de Hand. Ok Newman spürte denn fasten Händedruck un wunnerte sik oewer de luut tausamenklappenden Stäwel, von denn sik mit „Klimke!“ stramm vörstellenden Lotsen. Fründlich grinsend, zwei Finger an de Pudelmütz, antwurd Newman höflich: „Hello, Sir!“

Newman, up dütsch: Neumann, künn sik kuhm dat Lachen oewer denn ulkig kleedten Kierl verknipen, de doch alltaudrullig utseeh:

Brun kägelförmig Stoffmütz mit swarten Schirm, de von einen Stormreimen an Klimkes ´n Kinn verankert wier. – As de Mütz, ebenso brun Ledderjopp, oewer swarte Britchesbüxen un swartblanke Gamaschenstäbel: dat wier nu de *Kampf- un Arbeitskluft* von denn zirka 1,70 Meter groten SA-Mann.

Newman fäuhlte sik irgendwie bedrückt näben denn *Nazi-Klon* un fragte sik, op de wat von ´t Navigieren verstün un nich noch dat Schipp up Grund setten wūr.

Oewer bald süll sik zeigen, dat Alexander Klimke mihr von sienen Job verstün, as sien Utseihn vermauden löt. Ja, un denn har he ok de glieke Marott´ as Käpten

Hamerthon: dat politische Engagement. Leider nich in de Sprak, dor haperte dat bi denn Lotsen noch mit Inglisch, äbenso as bi ´n Kaptein mit Düütsch.

Dat har nu tau Folg, dat Newman, de Inglisch un Düütsch glik gaud künn, werrer einmal dolmetschen möst.

Klimke wull woll nu de sik beidende Ge- lägenheit, för ´n lütten nationalsozialistischen Propaganda-Feldtoch nutzen, üm Pluspunkte bi sien NSDAP tau sammeln, denn twischen siene Kursanweisungen för denn Rudergänger, plapperte he munter up los:

„Adolf Hitler, besucht grad Reichspräsi- dent von Hindenburg, verstehen Sie, meine Herren, was das bedeutet? Machtwechsel! – Es gibt nur einen *Führer* in Deutschland, der von der Vorsehung berufen ist, Reichs- kanzler zu werden!“

Taustimmung förrernd luchsten nu siene Ogen twischen Kaptein un Stüermann hen un her. As he kein Reaktion seech, brum- te he enttäuscht ein nieget Kommando an denn Rudergänger:

„Einen Strich backbord; halbe Kraft vor- aus!“

Denn sette he sien Räd furt wo hei unner- braken har:

„Der noch als Reichskanzler amtierende Herr von Papen, muss für den *Führer* jetzt endlich den Kanzlerstuhl räumen, denn unser Programm ist klar! – Noch einen Strich backbord! – Wir Nationalsozialisten werden die Arbeitslosigkeit beseitigen, eine starke Flotte bauen, neue Flugzeuge konstruieren und auf modernen Autobahnen vom Ruhrgebiet bis nach Königsberg ro- len! – Zwei Strich Steuerbord, und weiter langsame Fahrt!“

Klimke keek triumphierend von denn Einen tau denn Annern, up Antwurd luern.

Kaptein Hammerthon reagierte schlecht gelaunt un mürrisch, denn langsam güng em de Angäwerie von denn Lotsen up de Nerven.

Wütend knurrt he: “I have understood, Mister Klimpner; Germany will shake the world, conquer with Volkswagen and taking revenge for Skagerrak!”

Newman oewerleggte ob he dat würtlich oewersetzen künn ahn Schaden antaurich- ten, wat de Kaptein dor grad prophezeit har. Nämlich, dat Düütschland de Welt erschüttern, mit Volkswagen erobern un Revanche nähmen wull för de verlorene Skagerakslacht!

Wenn he Klimke nu an de Nedderlag un Schand de England de Dütschen in de gröttste Seeschlacht aller Tieden bibrö- chte, erinnern wūr, künn dat noch Arger gäben. Klimke förrerte nu ok all: „Was hat der Kapitän über Skagerak gesagt? Über- setzen Sie´s schon!“

„Sie werden das Kind schon schaukeln,



meint der Kapitän!“, antwortet Newman. As de Lotse nu Newman twiefelnd ankeek, sett he noch hentau: „Ja, das sagte er sinn-gemäß, - sinngemäß, ja!“ „Und da war doch noch was mit Skager-rak?“ forschte *Klimke*, ümmer noch mis-truisch, un Newman antwortet: „Skager-rak? - Ach, - da war viel Nebel, - so man-ches Schiff ist da schon untergegangen, jawohl!“, stotterte hei un wier froh, dat de Rudergänger einen niegen Kurs verlangte.

De Rostocker Haben wier in Sicht. *LINCOLN* brukte ruhig Fohrwader tau ´n anlegen, ok wat denn Disput twischen Kaptein und Lotsen bedröp.

\*

All lang bevör de Frachter denn Kahlenkai neger kehm, harn sik Minschengruppen vör de grot Lagerhall von de Kahlenfirma *GLÜCK AUF* drängelt. De Vörmänner *Alfred Winter* un *Hannes Schmidt* wiern mit Ha-benmeister Simon Bernstein in denn sein

Büro im Innern von de Lagerhall. En lütt Ka-nonenaben geef her wat he künn, trutzdem bleff dat kolt in ´n Ruum. De Männer hölen ehre Händ ´oewer denn Aben un dachten an de Kumpels, de buten siet Stun ´ in de Küll von een Bein up ´t anner trampelten un sik de Arm üm denn Liew slögen. Alle hofften se up Arbeit.

**Teil II in der nächsten Ausgabe**

## Ein Grund zum Feiern: Zehn Jahre DIE LINKE.SDS

*Die Parteivorsitzenden gratulieren dem Studierendendenverband, der seinen zehnten Geburtstag feiert*

Lieber Studierendendenverband, Die Linke.SDS, in diesem Jahr seid ihr 10 Jahre alt geworden. Wir möchten euch zu eurem runden Geburtstag ganz herzlich gratulieren.

Die Gründung des SDS fiel auch in die Zeit der Gründung der Partei DIE LINKE. Diese Zeit war nicht immer eine leichte. Positionen wurden debattiert, um Namen wurde gerungen und ja, auch bei Themen wie der Beitragstabelle der Partei, wurde herzhaft gestritten. Doch allen Gründungsmitgliedern war dennoch klar, dass hier etwas Neues entsteht, das den Kampf um Wissen, Bildung, die linke Organisation von Studierenden und damit die ganze Gesellschaft aufnehmen möchte. Neue Verbindungen wurden geknüpft, so manche lang-jährige Freundschaft fand im Gründungsprozess ihren ganz eigenen Anfang.

Mit der Gründung eines sozialistischen Studierendendenverbandes war einmal mehr die Demokratiefrage auf dem Tisch. Euer Bekenntnis zu ihr tragt ihr bis heute im Namen. Im Sinne Wolfgang Abendroths ist für eine Linke die Demokratiefrage unum-gänglich mit der sozialen Frage verknüpft. Als Linke wissen wir, dass eine demokratische Gesellschaft, die Frage der Demokratie nicht nur auf der Ebene von parla-mentarischen Mehrheitsentscheidungen verhandelt. Sie verwirklicht sich auch im Bereich der Produktion, der Reproduktion und des Rechts, kurzum: sie durchzieht alle Bereiche des gesellschaftlichen Le-bens. Im heutigen Kapitalismus werden demokratische Rechte jedoch mehr und mehr eingeschränkt. Auch hier in Deutsch-land. Erst in diesem Jahr wurden von einer Mitte-Rechts-Regierung wieder neue Ein-schränkungen im Demonstrationsrecht beschlossen, das linke Meinungsmedium indymedia wurde verboten. Freihandels-abkommen wie TTIP bedrohen Arbeitneh-merinnen- und Arbeitnehmerinnenrech-te. Auch an den Hochschulen wurde die Demokratie spätestens seit den 1970er

Jahren massiv geschliffen. Heute wird das politische Arbeiten von Hochschulgruppen durch die Einschränkungen in der Nutzung öffentlicher Räume immer weiter einge-



schränkt. Der gesellschaftliche Rechts-ruck, der mit dem Einzug der AfD in den Bundestag nur einen weiteren Höhepunkt erfahren hat, wird die Arbeit progressiver und demokratischer Kräfte sehr wahr-scheinlich weiter erschweren. Doch die gesellschaftliche Entwicklung



verläuft nicht nur linear in eine Richtung. Sie ist zutiefst widersprüchlich. Denn auch wenn Pegida durch die Straßen zieht und Gewalt und Hass verbreitet oder AfD-Politiker von der „Entsorgung“ politischer Gegnerinnen und Gegner sprechen, wurde im Bundestag in diesem Jahr die Ehe für alle beschlossen und waren Millionen

Menschen in der Flüchtlingssolidarität ak-tiv. Noch nie seit der Gründung der BRD haben so viele Menschen Flüchtenden die Hand gereicht und sie am Ende sogar in ihr Wohnzimmer eingeladen.

Es ist unsere Aufgabe als LINKE an die-sen Widersprüchen anzusetzen und die progressiven und demokratischen Kräfte zu stärken. An den Hochschulen, auf der Straße, in Stadtteilinitiativen, den Unter-nehmen und Krankenhäusern und in den Parlamenten.

Als Die Linke.SDS habt ihr diese Heraus-forderung von Beginn an angenommen. Ihr ward maßgeblich am Bildungstreik 2009 beteiligt, habt drei große Kongresse mit über Tausenden Teilnehmerinnen und Teil-nehmern organisiert, habt Marx zurück an die Uni geholt, habt Bewegungen, wie die Anti-Castor-Proteste, Blockupy oder den Frauenkampftag mitgetragen oder initi-iert, ihr seid in den Hochschulparlamenten vertreten, stellt in manchen Universitäten sogar den Asta. Für diese und weitere Er-rungenschaften, kann man sich auch mal selber auf die Schulter klopfen.

Wir freuen uns sehr, euch als sozialisti-schen und demokratischen Studierendenden-verband an unserer Seite zu wissen und möchten uns an dieser Stelle von Herzen für eure wunderbare, kämpferische und in-spirierende Arbeit bedanken. Ihr seid der größte linke Studierendendenverband an den deutschen Universitäten und Hochschu-len, und wir sind zuversichtlich, dass ihr noch größer werdet und die Politik an den Hochschulen, die Fragen der Lehre und der Wissenschaft nachhaltig verändern werdet.

Zum Schluss wünschen wir euch ein tolles Geburtstagswochenende und eine wun-dervolle Party, auf der bis in die Nacht ge-tanzt wird. Lasst euch feiern. Ihr habt es verdient.

Und seid weiter froh, rebellisch und un-bequem. DIE LINKE braucht das - und wir wissen wovon wir sprechen...

Mit solidarischen und herzlichen Grüßen  
*Katja Kipping* und *Bernd Riexinger*

# LESERBRIEFE

## Eine notwendige Ergänzung

In der Ausgabe 11/2017 wird auf der Seite 3 im Bericht über die 4. Tagung des 5. Kreisparteitages erwähnt, dass Kritik aus Dierkow an der Organisation des Wahlkampfes geäußert wurde, auf die der Kreisgeschäftsführer „souverän reagierte“. Dazu wäre zu ergänzen, dass die Kritik nicht nur aus Dierkow, sondern vom gesamten Stadtteilverband Nordost kam, die als „souveräne Reaktion“ apostrophierten von Andreas vorgetragene Argumente uns allesamt bekannt waren und als nicht stichhaltig eingeschätzt wurden.

Eben wegen der Unzulänglichkeiten dieser Argumente hatte mich der Stadtteilverband einstimmig beauftragt, unsere Beanstandungen in der Debatte vorzutragen. Hinzu kam ja noch ein Kritikpunkt, der keinen Bezug zu Andreas hatte. Überhaupt nicht eingegangen wurde auf unsere Zusammenfassung, die wörtlich lautete: „Die genannten 4 Punkte haben gemeinsam, dass sie auf ungenügender Abstimmung mit dem Stadtteilverband beruhen.“

Unser Anliegen bestand darin, und darauf vertrauen wir nach wie vor, dass der Kreisvorstand unsere Kritik aufnimmt und sich damit beschäftigt, um die Abläufe bei künftigen Wahlkämpfen zu verbessern und besonders unsere Wahlkämpfer aufzumuntern und zu motivieren.

Mit sozialistischen Grüßen aus dem Nordosten

Gerdt Puchta – Mitglied der Leitung des Stadtteilverbandes Nordost

\*

## Was nicht tun und was tun Zur KLARTEXT-Ausgabe November 2017

Alles in allem wird dem Leser des November-Klartext eine umfangreiche, eingehende und aufschlussreiche Betrachtung des Wahlergebnisses der Linkspartei bei der Bundestagswahl im September geboten. Vielem in der Analyse stimme ich zu, bei einigen Aussagen habe ich ein nur zweifelndes Verständnis. Einigen Formulierungen widerspreche ich.

Der Scheitelpunkt im Lauf des Wahlkampfes für die Linkspartei war, wie ich es sehe, ihr Verhalten zur sogenannten Flüchtlingskrise, genauer ausgedrückt, zu fast unkontrollierten Grenzüberschreitungen und ohne oder mit falschen und nicht identifizierten Personaldokumenten einfach zugelassenen Einwanderungen von mehr als einer Million Menschen hauptsächlich aus Nordafrika, dem Nahen und Mittleren Orient und den westlichen Regionen Vorderasiens. Entscheidend für die Zuspitzung und Verschärfung der chaosähnlichen

Lage in den Jahren 2015 und 2016 war und bleibt das objektive Verständnis für das im Grundgesetz der BRD enthaltene Grundrecht auf Asyl, auf politisches Asyl. Fixiert im Artikel 16/a des Grundgesetzes heißt es: „Politische Verfolgte genießen Asylrecht.“

Im Leben, in der Alltagspraxis ist es, so meine ich, in einem populären Wahlkampf kaum möglich, fundiert den Wählern, die man mit den eigenen Parteilosungen gewinnen und von den Wahlkampfprogrammzielen überzeugen möchte, klarzumachen, was rechtlich unter „politisch“ und unter „genießen“ im Sinne einer demokratischen, rechtsstaatlichen Verfassung zu verstehen ist. So gewannen denn auch die simplen, teilweise etwas irrationalen „refugees-welcome“-Parolen und die „Selfie“-Hypnose die Oberhand. Im Gegensatz dazu setzten sich die aggressiven rassistischen Sprüche und Einflüsse bis hin zu Attacken und Überfällen auf die Ausländer durch und nahmen und nehmen in den immer noch andauernden Pegida- und Identitären-Aufmärschen Gestalt an. Das alles gipfelte in dem Wahlergebnis der AfD, die mit Wählerstimmen bis zu 20 Prozent reüssieren konnte. Nicht unwesentlich davon betroffen und beschädigt wurde unsere Partei.

Viel kann man über den Zeitgeist sinnieren (sh. *Rotfeder und der Zeitgeist*, S. 13 im November-Klartext). Über den Zeitgeist, seine Entstehung, seine Ursachen, seine Quellen, seine Sponsoren, Organisatoren, Multiplikatoren, seine ideologischen und politischen Träger und Institutionen. Aber wir sollten uns die Zeit nehmen und bei GOETHE im Faust, Teil I, lesen, was der Klassiker uns vor zweihundert Jahren auf den Weg gab: „Was ihr den Geist der Zeiten heißt, das ist im Grund der HERREN EIGNER GEIST, in dem die Zeiten sich bespiegeln. Da ist's dann wahrlich oft ein Jammer.“

Ich möchte nicht zu jenen gehören, die an irgendeinem vermeintlichen „Personenkult stricken“, auch nicht um dem um die Genossin Sahara Wagenknecht. Ebenfalls habe ich nicht die Absicht, mich als Verteidiger des Genossen Oskar Lafontaine aufzuspielen – der Mann kann das für sich selbst besser als jeder andere Mann. Doch die aktuellen Äußerungen dieser beiden Genossen muss man nicht engstirnig entgegennehmen, sondern sachlich und diskursiv. Darf ich nochmals GOETHE zitieren, wobei nicht alles im Zitat bezogen auf Sahara und Oskar wortwörtlich zu nehmen ist, jedoch im gegenwärtigen internen Disput überlegenswert: „Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen? Die wenigen, die was davon erkannt, die töricht g'nug ihr volles Herz nicht wahrten, dem

Pöbel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbarten, hat man von je gekreuzigt und verbrannt.“ (GOETHE, Faust Teil I)

Jahre vor der Revolution in Russland fragte Lenin: „Was tun?“ Seine Antwort heute zu lesen bringt keine zusätzlichen Wählerstimmen und Mandate in den Parlamenten der Bundesrepublik Deutschland. Doch Anstöße für unser Denken und Handeln in dieser Zeit finden wir auf jeden Fall – in dieser Zeit des Raubtierkapitalismus, des ökonomischen und militaristischen Imperialismus und des die Naturressourcen der Erde, unserer Menschenheimat, zerstörenden Ausbeutersystems.

Soweit einige Gedanken – geschrieben ohne Ärger und Unmut – zum Artikel „Bundestagswahl 2017 – Eine Analyse“ von Carsten Penzlin im November-Klartext.

Manfred Adam, Rostock

\*

## Wie sich der Kreis doch schließt!

Eben noch kämpfen die gewählten Parteien um die Regierungsfähigkeit. Um das zu erreichen, werden dem Wähler versprochene Parteiprinzipien zusammengestrichen bis man der Meinung ist es könnte gehen. Es wird also passend gemacht. Oftmals bleibt das von den Wählern gewählte Profil gänzlich auf der Strecke.

Irgendwann sind wieder Wahlen und dann geht der Zirkus auf's neue los.

All denjenigen, die gegen Ausländer sind, sei folgendes gesagt. Keine der regierungsfähigen Parteien hat sich prinzipiell gegen Kriege und Waffenhandel ausgesprochen. Es wird also fleißig weiter gehandelt. Deutschland ist der drittgrößte Waffenexporteur auf der ganzen Welt. Hier werden im Jahr Millionen umgesetzt. Waffen werden in die ganze Welt verkauft. Und was wird mit diesen Waffen dort gemacht? Es wird Krieg geführt. Und wer hat unter kriegerischen und bandenartigen Auseinandersetzungen am meisten zu leiden? Die zivile Bevölkerung. Und was macht eine so drangsalierte Bevölkerung? Sie wandert aus. Und sie wandern vorrangig nach Europa. Und hier besonders in das reiche Deutschland. Und nun sind sie da. Unerwünscht?!

Jedem Wähler sollte dieser Zusammenhang klar sein, bevor er sein Kreuz macht. Und diejenigen die ihr Kreuz an der falschen Stelle gemacht haben dürfen sich nicht über die Ausländer ärgern. Sie haben sie selbst mit ihrer Wahlentscheidung ins Land geholt.

Es gibt nur eine Partei, die sich gegen jede Kriegsbeteiligung wendet. Das ist unsere „Linkspartei“.

Jürgen Hähnel



# LESERBRIEFE

Liebe Klartext-Redaktion, über das Plakat zum Glyphosat-Verbot war ich ja richtig gerührt! Vorweg: Ich halte ein Glyphosat-Verbot für dringend geboten und habe auch mehrere Initiativen und Petitionen in dieser Richtung unterstützt. Aber so einfach kann man sich die Sache nicht machen, da muß man schon tiefgründiger rangehen.

Bei Fragen dieser Art wird ja gern der Landwirtschaft der schwarze Peter zugeschoben. Ich will aber nur auf zwei Aspekte hinweisen, die man auch ohne ein EU-Verbot längst hätte angehen können. Da ist zum einen die freie Verfügbarkeit über Glyphosat für jeden Privatkunden. Während Gartenproduzenten und landwirtschaftliche Anwender regelmäßig einen Sachkunde-Nachweis erbringen müssen, Auflagen unterliegen und auch kontrolliert

werden, können Hinz und Kunz sich im Baumarkt eindecken und damit den Gehweg bearbeiten, den Hotel-Parkplatz säubern oder auch das angebliche Unkraut im Garten des Nachbarn durch den Zaun bedenken. Das ist zwar alles verboten, aber wer weiß das schon. Und wenn kontrolliert wird sowieso nicht. Warum wird nichts unternommen, wenigstens diese Situation zu ändern?

Zum zweiten wäre da die Rolle der Verbraucher, d.h. von uns allen. Laut Umfragen soll ja „Natur“ (was immer man darunter versteht) bei den Werten inzwischen ganz oben stehen. Die wenigsten sind aber bereit, daraus praktische Konsequenzen zu ziehen.

Das geschieht allenfalls noch, wenn es um die eigene Gesundheit geht. Billig ist gefragt. Wie aber soll der Landwirt billig

und gleichzeitig naturschutzgerecht produzieren? Die Preise widerspiegeln auch die Wertschätzung seiner Arbeit. Natürlich gibt es Menschen, die wirklich nicht das Geld haben, ihr Einkaufsverhalten zu ändern. Das ist traurig. Aber seien wir doch mal ehrlich: Oft ist das eine Ausrede. Ich kenne und erlebe täglich Menschen, die nicht dazu bereit sind, ihren Lebensstil zu ändern, obwohl sie das Geld dazu hätten. Es wird einfach nicht reflektiert, dass wir auf Kosten der Natur und der Dritten Welt leben. Doch das thematisiert so gut wie niemand. Auch die Linke nicht, und das enttäuscht mich grenzenlos.

Mit freundlichen Grüßen,  
Silvia Schmidt

## Zum Thema Glyphosat

### Verlängerung der Glyphosat-Zulassung ist verantwortungslos

Aus Sicht der umweltpolitischen Sprecherin und des agrarpolitischen Sprechers der Linksfraktion, Dr. Mignon Schwenke und Dr. Wolfgang Weiß, ist die heutige Entscheidung der EU-Kommission, Glyphosat für weitere fünf Jahre zuzulassen, verantwortungslos.

Schwenke: „Das hat nichts mehr mit einer vorsorgenden Politik im Sinne der Menschen zu tun. Solange nicht alle Zweifel an der Gefährlichkeit dieses Mittels für Mensch, Tier und Umwelt klar ausgeräumt sind, gehört dieses Ackergift verboten.“  
Weiß: „Es gibt durchaus Alternativen, um auf den Einsatz von Glyphosat verzichten zu können. Wenn sich die Landwirtschaft nicht schnellstens mit diesen Alternativen beschäftigt und auf Glyphosat verzichtet, werden es die Verbraucherinnen und Verbraucher in Deutschland in den Supermärkten tun. Generell müssen wir zu einem wesentlich geringeren Einsatz von Pestiziden kommen, um die Landwirtschaft auf einen nachhaltigen Pfad zu bringen.“

Die Linksfraktion setzt sich seit Jahren für eine nachhaltige, bodengebundene Landwirtschaft ein, die auf Monokulturanbau verzichtet und wieder natürliche Fruchtfol-

gen in den Mittelpunkt stellt. Dies verringert auch die Notwendigkeit des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln.

### Heidrun Bluhm: Tschüss Minister der Agrarlobby!

Die Bilanz von Bundeslandwirtschaftsminister Schmidt ist traurig. Er erweist sich erneut als Totalausfall. Während der gesamten Legislaturperiode hat sich Schmidt als tatenlos erwiesen, sich um wichtige Entscheidungen gedrückt und damit der Agrarlobby nachgegeben. GAK-Reform, Tierwohl, Herstellung nachhaltiger

Agrarstrukturen zur Vermeidung der nächsten Milchmarktkrise, Nitratbelastung des Grundwassers usw. - Die Bundesregierung hat bei den wichtigsten Themen im Bereich der Ernährung und Landwirtschaft und bei dem wichtigen Thema der ländlichen Räume in den letzten vier Jahren komplett versagt. Stattdessen Notprogramme und das Verfeuern von Steuermitteln, um die Folgen einer verfehlten Agrarpolitik, bspw. im Fall der Milchkrise, zu kompensieren. Das

ist keine verantwortungsvolle Politik! Das ist kein verantwortungsvoller Umgang mit Steuergeldern!

Nun am Ende der Legislaturperiode macht Bundesminister Schmidt Schlagzeilen. Aber nicht mit zukunftsweisender Politik, sondern der Zulassung von Glyphosat im EU-Ministerrat. Nicht durch progressives Handeln im Sinne einer nachhaltigen Landwirtschaft, nicht durch Maßnahmen zur Verbesserung der Bodenbesitzverhältnisse und zum Stopp der Spekulation mit landwirtschaftlichen Böden, nicht mit einer dringend notwendigen Reform der Gemeinschaftsaufgabe Agrarstrukturen und

Küstenschutz (GAK) zu einer wirksamen Gemeinschaftsaufgabe zur ländlichen Entwicklung, nicht durch Fortschritte in der Verbraucherpolitik oder beim Tierwohl macht Schmidt auf sich aufmerksam. Nein, aufmerksam macht der Minister auf sich mit einer einsamen Entscheidung zur Zulassung des Herbizids Glyphosat, das in Verdacht steht, krebserregend zu sein. Er erweist sich damit erneut als Minister der Agrarlobby.



## LYRIK

Weitblick-Beweis (von Jürgen Riedel)

Mit Sehschwäche und hassfrei  
Kritik an Linkspartei:  
ehrliches Schwarz von Konservativen

braun unter Deckfarbe Schwarz  
sind Konservative  
die blind vor Schlacke-Hass  
politischen Fortschritt bekämpfen  
sein Name: Linkspartei

Mist aus drei Wörtern  
(von Jürgen Riedel)

Die demokratische Rechte  
Muht das Dob-rind

Das geht auf keine Kuhhaut  
Empört sich die Demokratie  
Rechts ist Politgülle  
Statt demokratisch

# Denkwürdiges aus 800 Jahren Rostock

*Bis zum Stadtgeburtstag 2018 wird der KLARTEXT auf einige denkwürdige Personen und Ereignisse aus der Geschichte Rostocks hinweisen. In dieser Ausgabe geht es um die 40 Jahre in der DDR.*

Wenn wir Denkwürdiges aus der Stadtgeschichte beschreiben wollen, müssen wir natürlich auch über die 40 DDR-Jahre der Stadt aus der Sicht von Zeitzeugen berichten. Allerdings können wir uns dabei auf ein neues Buch stützen, das der Verlag Redieck & Schade mit der Unterstützung der Rosa-Luxemburg-Stiftung herausgegeben hat. Henning Schleiff, der von 1975-1990 Oberbürgermeister von Rostock war, und viele andere erinnern in dem Buch „40 aus 800“ detailreich und umfassend an die Entwicklung Rostocks in diesen vier Jahrzehnten. Der ehemalige OB sagte zu seiner Motivation für dieses Projekt: „Die zurückgelegten mehr als zweieinhalb Jahrzehnte bundesdeutsch geprägter Geschichte Rostocks bieten die Chance einer kritischen

Distanz zur vorangegangenen Zeit, zum einen, um die jeweils eigene Erinnerung zu prüfen und zum anderen, um sie anderen zur Prüfung anzubieten. In diesem Buch sollen vor allem Ereignisse, Tatsachen zur Sprache kommen, die das städtische Leben in seiner ganzen Vielfalt prägten.“ Anlässlich des 800. Stadtjubiläums kann das Buch dazu beitragen, ein wichtiges Kapitel Rostocker Geschichte subjektiv aber auch kritisch aufzuarbeiten. Herausgeber und 36 Autoren haben Fakten, Hintergründe und Zusammenhänge sehr sachlich zusammengetragen und beschrieben. Dieter Schröder, der von 1993 bis 1995 OB der Stadt war, hat eine kluge Einführung geschrieben. Auf der Hälfte der etwa 300 Textseiten erzählt Henning Schleiff von seinen vielfältigen Erlebnissen in Rostock als Auszubildender, Student und Funktionär und erläutert aus seiner Sicht viele Entscheidungen. Die anderen Autoren ergänzen in zahlreichen kurzen Episoden ihre Sicht auf die vielfältigen Lebensbereiche.

Anschaulich werden die Beschreibungen durch eine große Zahl an Fotos. Auf den letzten 25 Seiten findet man ein reichhaltiges statistisches Material.

Es ist sicherlich alles wahr, was in dem Buch beschrieben wird und es ist wert vor dem Vergessen bewahrt zu werden. Nur dürfen wir auch nicht vergessen, wie viele Tränen auf den Wohnungsvergabestellen vergossen wurden, wie es immer schwerer wurde, im Sommer alkoholfreie Getränke zu bekommen oder Obst für die Kindergartenbrottasche, wie kaputt viele Straßen und Häuser wurden, wie eingeschränkt die Reisemöglichkeiten waren und vieles andere mehr. Nun waren das allerdings keine nur für Rostock typischen Probleme. Im Gegenteil – in Rostock konnte man in vielerlei Hinsicht besser leben als in anderen Städten der DDR. Aber auch das wird in dem sehr lesenswerten Buch dargestellt.

*Wolfgang Bergt*

## Aus der Rostocker Bürgerschaft

### **Wann kommt die Zukunft? - Anmerkungen zum Rostocker Mobilitätsplan Zukunft (MOPZ)**

Rostock ist eine große sich schnell entwickelnde Stadt. Viele Menschen leben und arbeiten in Rostock und bewegen sich täglich kreuz und quer durch die Stadt. Dazu kommen noch Menschen, die nach Rostock zur Arbeit fahren, Einkäufe machen, ihre Freizeit verbringen, oder Menschen, für die Rostock nur eine Stadt ist, die auf ihrem Weg zu einem anderen Ort liegt. Man sieht: Eine funktionierende Stadt braucht Verkehr und Verkehrsplanung, damit alles funktioniert. Im Wesentlichen bewegen sich die Menschen zu Fuß, mit dem Rad, dem Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) und dem Auto. Für die zukünftige Stadtentwicklungs-, Bauleit- und Verkehrsplanung bis 2030 gibt es den Mobilitätsplan Zukunft (MOPZ). Diesen Plan entwickelt die Verwaltung in Zusammenarbeit mit der Öffentlichkeit, er wird durch die Rostocker Bürgerschaft beschlossen. Guckt man sich den MOPZ an, fallen viele vernünftige richtungsweisende Vorhaben auf. So soll der ÖPNV ausgeweitet werden, Elektrobushaltestellen geschaffen, ein Radschnellwegenetz eingerichtet, Ampelschaltungen für Fußgänger/innen verbessert werden, die Nutzung von Park and Ride-Möglichkeiten erhöht und mehr Stromtankstellen aufgebaut werden. Der MOPZ enthält auch viele Maßnahmen die den Straßenverkehr betreffen. Insgesamt möchte die Verwaltung, dass Fußgänger/

innen, Radfahrer/innen und der ÖPNV 70 Prozent der Verkehrsbewegungen ausmachen und der Autoverkehr lediglich 30 Prozent ausmacht.

Dennoch macht der MOPZ den Eindruck, als ob er sich mehr am Bestehenden orientiert und nicht ausreichend an den Notwendigkeiten. Die menschengemachte Klimaerwärmung gefährdet das Überleben aller, insbesondere das Leben in einer Küstenstadt ist durch einen immer weiter steigenden Meeresspiegel bedroht. An unserer Küstenlinie leben zehntausende Menschen und mit den Baugebieten am Stadthafen und in Gehlsdorf errichten wir weitere Wohnungen in unmittelbarer Wassernähe für tausende Menschen. Das Klima erwärmt sich aufgrund des steigenden Anteils von CO<sup>2</sup> in der Luft. Ein erheblicher Teil (ca. 20 Prozent) des CO<sup>2</sup> entsteht durch den Straßenverkehr. Wir müssen also in kurzer Zeit den Autoverkehr CO<sup>2</sup>-neutral hinbekommen, das heißt entweder zu reduzieren oder die E-Mobilität durchzusetzen. Eine deutliche Reduktion des Autoverkehrs in Rostock hätte auch noch weitere positive Folgen: die Anzahl der Toten durch Abgase (1) würde sich verringern, die Anzahl der Toten und Verletzten durch Straßenverkehr ginge zurück,

die Lärmbelastigungen würden geringer und die Parkplatzsituation könnte sich entspannen. Schon heute sind viele Rad- und Fußwege regelmäßig von Autos zugeparkt und die Feuerwehr warnt, dass sie zu bestimmten Zeiten nicht in die KTV oder die östliche Altstadt kommt.

Auffallend ist, dass Städte wie Potsdam und Halle mindestens 20 Prozent des Verkehrs mit dem ÖPNV erledigen, was Rostock 1998 auch schon mal fast erreicht hatte. Nun liegt das Zielszenario 2030 bei 18 Prozent. Die Verwaltung plant also so, dass der ÖPNV weniger Anteil am Verkehr haben wird als noch 1998. Ähnlich ist es beim Auto. 2003 hatten die Autos einen Anteil von 31,8 Prozent am Verkehr in Rostock. Das Zielszenario für 2030 liegt bei 31 Prozent. Wenn man von einer wachsenden Bevölkerung und anwachsenden Verkehr insgesamt ausgeht, bedeutet 31 Prozent mehr Autoverkehr als 2003.

Klar ist, dass eine Kommune nur begrenzte Möglichkeiten hat. Die nötige Verkehrswende kann eine Kommune alleine nicht schaffen. So könnte ein kostenloser Nahverkehr die Nutzung des Autos deutlich reduzieren. Um das finanzieren zu können, müsste die Bundes- oder Landesregierung handeln, was sie nicht tut. Dennoch ist auch kommunal mehr



*Kay Nadolny*



möglich als das MOPZ aufzeigt: Schaffung eines guten Radwegesystem (Innenstadt, Gehlsdorf, Warnemünde), mehr Autofreie Straßen und Wohngebiete und wohnortnahe Gratis-Parkhäuser, Umwandlung von Verkehrs- in Freizeitflächen, Reduzierung des Flächenverbrauchs (2), regelmäßiges Anschließen neuer Wohngebiete an den ÖPNV, Förderung von Carsharing (3) und vieles mehr. So wie das MOPZ jetzt ist, werden Radfahrer/innen auch 2030 nicht ohne Lebensgefahr in der Innenstadt fahren. Die Menschen an großen Straßen werden weiter unter den Abgasen und Lärm leiden und manche daran

auch sterben. Die Menge der Autos wird nicht abnehmen und Fuß-, Rad- und Rettungswege mit Autos verstopft sein. In den Wohngebieten wird es auch 2030 mehr Parkflächen als Spielplätze geben. Der MOPZ hat einige gute Ansätze und klärt einige Probleme, ist aber nicht ausreichend, um bestehende Gefahren und Missstände anzugehen. Er bleibt hinter dem, was möglich und notwendig ist, zurück.

*Kay Nadolny, Mitglied der Rostocker Bürger-schaft für die Partei DIE LINKE und Mitglied im Ausschuss für Stadt- und Regionalent-wicklung, Umwelt und Ordnung*

Fußnoten:

- (1) <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/75723/Abgasskandal-Stickoxide-verursachen-in-Europafast-30-000-vorzeitige-Todesfaelle>  
 (2) Obwohl in Rostock heute fast 50.000 Menschen weniger leben als 1990 werden immermehr Flächen versiegelt, der Flächenverbrauch je Kopf nimmt immer weiter zu (3) wie z.B. in Berlin <https://www.drivemove.com/de/de/berlin/>

## Ein Glücksfall für Lütten Klein

Es war ein Glücksfall für Lütten Klein, als vor fünf Jahren der Genosse Hans-Jürgen Donner in Rente ging und nicht mehr täglich von Rostock nach Schwerin zur Arbeit pendeln musste. Es bedurfte keiner langen Diskussion, Hans-Jürgen, den politisch erfahrenen, agilen Jungrentner als Stadtteil-sprecher zu gewinnen. Da er ein kontaktfreudiger Mensch ist, lernte er die Genossen recht schnell kennen, nahm zum Mehrgenerationenhaus Verbindung auf, ließ sich in den Ortsbeirat wählen, immer mit der Blickrichtung, herauszufinden, wo der Schuh in Lütten Klein drückt. Hans-Jürgen ist technisch sehr interessiert und kennt sich in der modernen digitalen Welt aus. Hat einer in seinem Umfeld diesbezüglich Probleme, dann geht er der Sache auf den Grund und leistet Abhilfe. Hilfsbereitschaft ist dem heute 68-jährigen ganz offensichtlich mit in die Wiege gelegt worden, was ja auch bei neun Geschwistern eine Lebensnotwendigkeit war.

Hans-Jürgen ist dafür bekannt, dass er es mehr liebt, Nägel mit Köpfen zu machen und zur Tat zu schreiten, als stundenlang zu diskutieren. Dass Lütten Klein das beste Ergebnis in der ganzen Stadt bei der Bundestagswahl erreicht hat, dürfte kein Zufall sein. Hans-Jürgens Engagement hat auch andere Genossen motiviert, sich aktiv in den Wahlkampf einzuschalten. Ein gutes Beispiel dafür ist die Herausgabe des Lütten Kleiner Blättchens, das die Genossin Christine Weise als Initiatorin ins Leben gerufen hat. Eigentlich ist das Anbringen von Wahlplakaten nicht unbedingt die ideale Tätigkeit für einen langjährigen Herzpatienten, aber Hans-Jürgen war einfach nicht zu bremsen und meinte, das ginge ja ganz leicht.

Seine Ehefrau Margitta ist aus gleichem Holz wie er geschnitzt, sie kann nicht „Nein“ sagen. Als die Flüchtlingsströme im Spätsommer 2015 in unser Land kamen, da war es für beide eine Selbstverständlichkeit, nicht schlechthin von Willkommenskultur zu sprechen, sondern sie erlebbar zu machen. Zunächst leisteten sie Hilfe in den Erstunterkünften der Flücht-

linge im Nordwesten Rostocks, lernten einige Afghanen und Syrer näher kennen, mit denen sie noch heute Kontakt haben. Zu einer Gruppe von Flüchtlingen aus Eritrea hat sich eine besonders herzliche Beziehung entwickelt. Ich denke, es ist nicht übertrieben, wenn ich hier von beachtenswerter gelingender Integration spreche.



Das Erlernen der Sprache ist bekanntlich das A und O für das Einleben in dem neuen Kulturkreis. Margitta als erfahrene Pädagogin weiß, wie wichtig es ist, Lernenden immer wieder Mut zu machen, ihnen ihre erreichten Fortschritte vor Augen zu führen und ihnen Erfolgserlebnisse zu verschaffen. Das Selbstvertrauen wird dann besonders gestärkt, wenn das Gelernte erfolgreich angewendet werden kann, was Shewit aus Margittas Sprachkurs bewiesen hat, als sie zum Dolmetschen auf eine Frauenstation in der Südstadtklinik gebeten wurde. Anfangs wollte sie diese Bitte ablehnen, aber als ihr „Auftrag“ geglückt war und sie zwischen Arzt und Patientin eine Verständigung erzielt hatte, freute sie sich sehr, dass sie ihre Angst überwunden hatte. Je besser die Sprachkenntnisse, umso größer die Chancen, einen Job zu bekommen. Dass das nicht leicht ist und man nicht zu hohen Illusionen nachhängen darf, haben die Eritreer bald gemerkt. Für Henok hat Hans-Jürgen einen Teilzeitjob vermitteln können. Okbay arbeitet bei McDonald's und hofft auf einen festen Vertrag im nächsten Jahr. Mengs Dolmet-

scherleistungen sind in der Waldemarstraße im Ausländerverein gefragt. Die Unterstützung durch Donners ist allen sicher, aber die entscheidende Devise lautet, Hilfe durch Selbsthilfe zu leisten und ihnen nicht alle Probleme aus dem Weg zu räumen.

Ein bekanntes Sprichwort lautet „Erst die Arbeit, dann das Vergnügen!“ Daran hat sich die Familie Donner immer gehalten, was ihrem Garten in Lütten Klein auch zugutekam. Für die eigenen drei Kinder war die Mithilfe stets eine Selbstverständlichkeit. Jetzt sind es ihre eritreischen Freunde, die sich nicht vor Gartenarbeit scheuen, und der von Margitta selbstgebackene Kuchen schmeckt hinterher, wenn alles geschafft ist, besonders gut.

Keine schönere Belohnung kann es geben, als gemeinsam in die reizvolle Umgebung Rostocks zu fahren und sich an den zahlreichen Sehenswürdigkeiten unseres Bundeslandes zu erfreuen. Unvergesslich bleibt der Ausflug zum Darß nach Prerow. Ein besonderes Highlight war der Besuch des Doberaner Münsters, dieses weltbekannten kostbaren Kleinods, das die Eritreer als gläubige Christen nachhaltig beeindruckte.

Wer es sich nicht hat nehmen lassen, am Abschlussstag der Lichtenhäger Gedenkwoche am 26. August teilzunehmen, der konnte auch die beiden bildschönen Frauen Eden und Shewit in ihren farbenfrohen Festtrachten bewundern, die sich inbrünstig der aufwändigen Zeremonie des Kaffeekochens hingaben – einer typischen eritreischen Kulturtradition.

Währenddessen wurde der einjährige Sohn Elonay liebevoll vom Ehepaar Donner betreut. Bei keinem Familienfest, bei der Taufe oder dem 1. Geburtstag durften Margitta und Hans-Jürgen fehlen. Sie waren fasziniert von dem Zusammenhalt der vielen aus dem Rostocker Umfeld zusammengesetzten Eritreer, von deren tiefen Verwurzelung in ihrer Kultur. Sie erlebten bei Tanz und mitreißender Musik lebensfrohe, ausgelassene Menschen, voller Dankbarkeit den deutschen Freunden gegenüber.

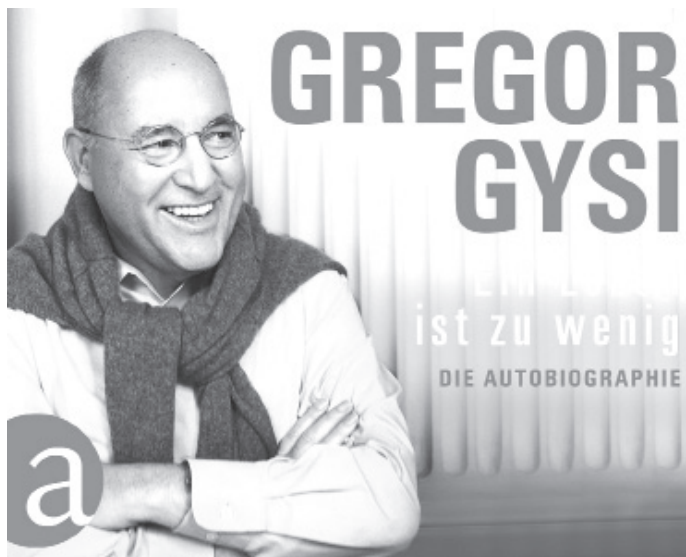
*Ilse Gotthardt*

# Gregor Gysi: Ein Leben ist zu wenig

**Auf ein gelegentlich schwieriges, aber insgesamt reiches Leben blickt Gregor Gysi zurück. In seiner (gemeinsam mit Hans-Dieter Schütt geschriebenen) Autobiographie zieht er eine vorläufige Bilanz.**

Als ich zum neuen Buch Gregor Gysis griff, war ich erst ein wenig skeptisch. Ich erwartete Anekdoten, garniert mit ein paar Seitenhieben auf politische Weggefährten. Tatsächlich liest sich Gregors Autobiographie zumindest für die Zeit bis 1990 wie ein Schelmenroman, dessen Hauptfigur sich gekonnt gesellschaftlichen Zwängen entzog. Wie er sich erfolgreich vor dem Grundwehrdienst in der NVA drückte, ist ein Lehrstück. Eigentlich schade, denn Gregor als Wehrdienstleistenden zu erleben, wäre sicher ein Kapitel wert gewesen. Gregor Gysis fast 20-jährige Tätigkeit als Rechtsanwalt in der DDR bildet einen Schwerpunkt des Buches. Anhand vieler amüsanter, manchmal aber auch tragischer Beispiele zeichnet Gregor ein Bild des DDR-Rechtswesens, in dem positive Entwicklungen stattfanden, aber auch viele in den 60er Jahren aufkeimende Hoffnungen enttäuscht wurden. Politisches Strafrecht machte nur einen sehr kleinen Teil seiner Arbeit aus, aber die Gewissenskonflikte einiger seiner Mandanten (darunter Rudolf Bahro und Robert Havemann) waren ihm selbst nicht fremd. Er sah die Verkrustungen, gab aber die Hoffnung auf Verbesserungen nicht auf. Seine kritische Haltung zu vielen Erscheinungen in der DDR war eben nicht durch Distanz, sondern durch Sorge motiviert. Die DDR mag er nicht als Unrechtsstaat bezeichnen: „Nicht jede Diktatur ist für mich (...) automatisch ein Unrechtsstaat. Nazideutschland war durch und durch ein Unrechtsstaat, schon weil es verbrecherische Ziele mit verbrecherischen Methoden umsetzte – und nicht etwa edle Ziele mit Mitteln und Praktiken, die zu verurteilen wären.“ (S. 170) 1989 wurde Gregor Gysi Politiker. Die Geschichte beginnt vor der Wende. Im Juli 2017 erfuhr Gregor, dass schon im Mai 1989 aus dem ZK-Apparat der Vorschlag gekommen war, ihn zum Staatssekretär im Justizministerium zu machen. Letztlich kam ein anderer Kandidat zum Zuge. Die Hintergründe bleiben offen. Auch erfährt man beim Lesen dann, dass Gregor Anfang Dezember 1989 zum Vorsitzenden der SED-PDS gewählt wurde. **Warum** es so kam, erfährt der Leser aber nicht. Vielleicht weiß Gregor es selber nicht? Wurde

er ohne viel eigenes Zutun an die Spitze geschoben, oder arbeitete er gezielt darauf hin? Er wurde jedenfalls Nachfolger von Egon Krenz, dem er vorwirft, mit der Neuausrichtung der SED in den Tagen der Wende völlig überfordert gewesen zu sein. Kaum gewählt, bekannte sich Gregor im Fernsehen als Kommunist. Darunter verstand er, sich im Sinne des Kommunistischen Manifests dafür einzusetzen, die Gesellschaft von allen ausbeuterischen Strukturen zu befreien und Verhältnisse zu schaffen, in denen die freie Entwicklung des Einzelnen die Voraussetzung einer freien Entwicklung aller ist. Gregor wurde das Gesicht der Partei, an zahlreichen Beispielen schildert er aber, dass er von späterer Popularität noch weit entfernt war. Wie Aussätzige wurden PDS-Politiker behandelt, allen voran der Vorsitzende. Dass die PDS überlebte, war nicht allein Gregors Verdienst. Aber sicher hatte er großen Anteil. Erstens sorgte der brillante Jurist dafür, dass es 1990 keine bundesweite Fünf-Prozent-Hürde gab, die die PDS mit Sicherheit aus dem Bundestag herausgehalten hätte. Zweitens ging er unbeirrbar keiner öffentlichen Debatte aus dem Weg.



Damit gewann er zunehmend den Respekt auch jener Ostdeutschen, die noch 1990 alles Linke zur Hölle gewünscht hatten. Erst bewunderte man seinen Mut, dann begann man seine Argumente zu schätzen. Der manische Antikommunismus der triumphierenden westdeutschen Eliten spielte der PDS in die Hände. Erste Erfolge bei Kommunalwahlen stellten sich ein und ließen die Gegner aufhorchen. Mit einem ungerechtfertigten Steuerbescheid wollten sie 1994 die PDS erledigen. Wieder wurde Gregor zum Retter in der Not: Durch einen Hungerstreik mobilisierte er die Öffentlichkeit, durch seinen juristischen Sachverstand legte er die politischen Motive „rechtsstaatlichen“ Handelns bloß.

Klug nutzte Gregor die wenigen Spielräume, die man als linker Außerseiter in dieser Gesellschaft hat. Natürlich das Fernsehen! Allzu gern gehe er nicht in Talkshows, schreibt Gregor. Naja. Aber dort wurde er das Gesicht der Ostdeutschen. Die Anfeindungen gegen die PDS hielt er besser aus als andere Köpfe der Partei. Über Hans Modrow schreibt er, dieser „schützte (...) sich durch eine gewisse Zugeschnürtheit, er suchte die Übereinstimmung mit jenen, die in jeder Hinsicht zu ihm hielten und die mit ihrer Solidarität auch unbestreitbar eine trotzige, aber auch nicht unproblematische DDR-Treue ausdrückten“ (S. 395). Gregor hingegen betont die Wichtigkeit von Kompromissen mit dem politischen Gegner, das macht für ihn Demokratie aus: „Wer nicht kompromissfähig ist, ist nicht demokratiefähig – wer allerdings zu viele Kompromisse schließt, gibt seinen Charakter auf. Den richtigen Weg dazwischen zu finden, dies macht den schwierigen Weg politischer Kunst aus.“ (S. 439) Viel erfährt man über die Geschichte der PDS, die in den 90ern praktisch von einem rein männlichen Küchenkabinett (Gysi, Bisky, Brie, Bartsch, Heinz Vietze, Michael Schumann) regiert und durch schwere Zeiten geführt wurde. Zu oft brachten innere Auseinandersetzungen in der PDS, die schon damals viele Strömungen vereinen wollte, die Partei an den Rand des Abgrunds. Schon vor über 20 Jahren ging es auch um die grundsätzliche Frage, ob wir die BRD als unsere Gesellschaft annehmen können, zu deren kritischem Bestandteil wir werden, oder ob wir in stetiger feindseliger Distanz verharren. Gregor ist überzeugt, dass „man in einem gesellschaftlichen Organismus als Fremdkörper nicht dauerhaft überleben kann“. DIE LINKE müsse den nächsten Schritt in ihrer Entwicklung gehen und eine Regierungseteiligung anstreben, gibt Gregor seinen Lesern am Ende des Buches mit auf den Weg: Der neue Horizont der LINKEN sei der einer Gestaltungspartei. Gregor Gysis Erinnerungen sind kein Anekdotenbuch. Bei der Lektüre wird schnell klar, dass hier jemand mit großer Ernsthaftigkeit und Klarheit auf sein eigenes Leben im Kontext seiner Zeit zurückblickt. Vor allem erfährt der Leser in Gregors scharfen aber fairen Urteilen über politische Wegbegleiter und Gegner viel über die Menschen, die sich hinter den Politikern und ihren öffentlichen Rollen verbergen. Auch deshalb lohnt sich die Lektüre in jedem Fall.

*Carsten Penzlin*



# TERMINE AUS HRO UND LRO

Datum	Zeit	Veranstaltung	Ort	Raum
Mi., 6.12.	16:30 Uhr	Sitzung des Kreistages	Güstrow	Kreishaus Am Wall
Mo., 11.12.	18:00 Uhr	Bildungsveranstaltung zum Finanzausgleichsgesetz mit Angelika Gramkow	Güstrow	Bürgerhaus Sonnenplatz 1
Do., 11.1.	18:30 Uhr	Sitzung LRO-Kreisvorstand	Kritzkow	"Strike"
Do., 11.1.	18:30 Uhr	Sitzung HRO-Kreisvorstand	Rostock	Geschäftsstelle
Do., 25.1.	18:30 Uhr	Kreistagsfraktionssitzung	Güstrow	Kreishaus Am Wall
Mi., 13.12.	18:30 Uhr	Sitzung LRO-Kreisvorstand	Kritzkow	"Strike"

## DAS KOMMUNALPOLITISCHE FORUM LÄDT EIN

Liebe Akteure linker Kommunalpolitik, als Außenstellenleiterin des *kommunalpolitischen forums* in Rostock darf ich Sie recht herzlich zu einer Veranstaltung zum Thema **Kommunalpolitische Kommunikationsstrukturen in der Hansestadt Rostock** einladen.

Wir wollen uns zu folgenden Fragen austauschen:

1. Wie gut funktioniert der Austausch zwischen Fraktion, Ortsbeiratsmitgliedern und sachkundigen Einwohner\*innen? Fühlen Sie sich für Ihre Aufgabe zu einzelnen Themen ausreichend informiert? Kennen Sie die Gründe für die jeweiligen Standpunkte zu bestimmten Themen?
2. Gibt es Schwachstellen in der Kommuni-

kation und wie wirken sich diese aus?

- für Ihre Aufgabe

- bei der Außenwirkung der Partei DIE LINKE im kommunalen Raum

3. Welche Lösungsansätze finden wir und wie können wir diese verwirklichen?

**Termin:** 18.12.2017

**Uhrzeit:** 18:30 bis ca. 20:30 Uhr

**Ort:** Rostock, August-Bebel-Str. 1

Societät Rostock maritim e. V. (ehemaliges Schifffahrtsmuseum)

Ein kleiner Imbiss wird angeboten.

Wir freuen uns über eine Rückmeldung zu Ihrer Teilnahme.

Mit freundlichen Grüßen

Patricia Fleischer

kommunalpolitisches forum | Ast. Rostock  
Mailadresse: patriciafleischer@gmx.de

Tel.: 0176 - 34 693 227 & 0173 -18 93



## EINLADUNG ZUR AUSSTELLUNG

### Farbimpressionen im Heizhaus

Mit fünf Jahren hat er bei seinen Eltern im Schlafzimmer die Tapete hinter dem Kleiderschrank bemalt. Dies wurde ihm von seiner großen Schwester erzählt. Hatte in der Schule immer Einsen in Zeichnen, Kunst und Werken bekommen und hat nach der Lehre als Farbenlithograf auch darin gearbeitet.

Die Beschäftigung mit Malerei und Kunst hat Laun fortgesetzt - 12 Jahre am Seminar für Rhetorik-Technik-Bildsprache des VBK-Württemberg studiert. 60 Jahre Malerei könnte Helmut Laun also feiern, doch er malt weil es sein Malerherz verlangt. Landschaften, Stadtansichten und Menschen, die Boote, Uferformen und Wasserwelten gerade an der Ost-

see zeichnen und malen, treiben ihn um.

Vor etwa vier Jahren ist Helmut Laun nach Rostock gekommen und seine zweite Ausstellung im Heizhaus wird am 5. Dezember eröffnet. Bis Ende Februar 2018 können die 16 Werke - mit Aquarellen, Pastellen, Serigrafien, Radierungen & Grafiken hoffentlich Freude bei den Besuchern erzeugen - dies wünscht der Künstler.



# IMPRESSUM

V. i. S. d. P. Carsten Penzlin

Kreisvorstand DIE LINKE. Rostock  
Geschäftsstelle Rostock  
Kröpeliner Straße 24  
18055 Rostock  
Telefon: 0381-4920010  
Telefax: 0381-4920014  
E-Mail: info@dielinke-rostock.de  
Internet: www.dielinke-rostock.de

Kreisvorstand DIE LINKE. Landkreis Rostock, Geschäftsstelle Güstrow, Markt 34, 18273 Güstrow  
Telefon: 03843-687311  
E-Mail: landkreis-rostock@die-linke-mv.de  
Internet: www.die-linke-landkreis-rostock.de

Redaktion: Wolfgang Bergt, Peter Hörnig, Dr. Carsten Penzlin, Julia Schlaefer  
Layout: Carsten Penzlin  
Internet: www.dielinke-rostock.de  
E-Mail: redaktion.klartext@web.de

Druckerei Weidner GmbH, Auflage: 1.200

Spendenkonto der LINKEN:  
Landkreis Rostock:  
IBAN: DE31 2003 0000 0028 6067 07  
BIC: HYVEDEMM300  
Hypo-Vereinsbank  
Rostock:  
IBAN: DE51 1305 0000 0430 0020 84  
BIC: NOLADE21ROS  
OSPA Rostock

Die Auffassungen in veröffentlichten Leserbriefen müssen nicht mit denen der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich sinnwählende Kürzungen vor.

Abonnement: 2,50 € pro Ausgabe  
(Spende + Versandkosten)

## LYRIK

Sei kein Dussell!  
(von Jürgen Riedel)

Sei kein deutscher Michel von heute!  
Selbst im Dusel merkt man  
Kapitalismus schadet  
Wie Stickoxide des Diesel

Albtraum  
(von Janina Niemann-Rich)

Im Vollmondrausch der Schlaflosigkeit  
Liegt Angst des Vergessens

Erlebt  
(von Janina Niemann-Rich)

Gegenüberlich  
Beziehung in Vollendung

## Kinderrechte schützen heißt Kinderarmut bekämpfen

Im Bundesrat setzte sich das Land Brandenburg für die Aufnahme von Kinderrechten in das Grundgesetz ein. So ein Schritt ist eine Stärkung des Kindeswohls bei allen Maßnahmen öffentlicher und privater Einrichtungen. Dazu erklären Wenke Brüdgam und Torsten Koplin:

DIE LINKE. Mecklenburg-Vorpommern begrüßt die Initiative des Landes Brandenburg ganz ausdrücklich. Denn die meisten Landesverfassungen räumen Kindern bereits besondere Rechte ein und definieren die speziellen Schutzpflichten des Staates. Eine Festlegung dieser Pflichten gegenüber Kindern in der Verfassung würde die Bedeutung dieser Aufgabe für die ganze Gesellschaft in besonderem Maße unterstreichen.

Es ist ein enormer Fortschritt für zahlreiche Kinder, ihre Familien und für das gesellschaftliche Miteinander. Die Zivilgesellschaft muss sich fragen, welche Lösungen sie für welche Probleme im verstärkten Maße suchen will und aus Sicht der LINKEN gehört der Schutz der Schwächsten in unserem Land zu den wichtigsten Aufgaben, denen sich die Politik widmen muss. Zur glaubwürdigen Verankerung solcher

Rechte gehört für die Partei DIE LINKE aber auch die wirksame Bekämpfung von Kinderarmut. Ein Kind, das in Armut aufwächst, zum Beispiel weil seine Eltern Hartz IV Empfänger sind, hat nicht die gleichen Chancen wie andere Kinder. **Und das in besonderem Maße in Mecklenburg-Vorpommern: In keinem anderen Flächenland sind so viele Kinder von akuter Armut bedroht, wie hier - fast 70.000 nach einer Studie der Hans-Boeckler-Stiftung. Die Armutsgefährdungsquote liegt bei 29%. Über 44.000 Kinder leben von Hartz IV Leistungen.**

Daran muss sich unbedingt etwas ändern. Deswegen hat sich DIE LINKE dieses Jahr am Netzwerk gegen Kinderarmut beteiligt und versucht zusammen mit zahlreichen Vereinen und Verbänden die Volksinitiative gegen Kinderarmut voranzutreiben. Ziel der Volksinitiative ist es, Eltern zu entlasten, indem unter anderem mehr Fachkräfte in Kitas eingestellt werden und die Betreuung der Kinder endlich kostenfrei wird. Aktuell liegen dafür knapp ein Drittel der notwendigen Unterschriften für die Volksinitiative vor. Unter dem Eindruck der Initiative im Bundesrat wird DIE LINKE in den kommenden Wochen und Monaten weiter Unterschriften auf den Straßen und Plätzen des Landes sammeln.



**Gewinner:** Wenke Brüdgam und Koplin. Sie stehen nun an der Spitze unseres Landesverbandes. Die KLARTEXT-Redaktion wünscht ihnen viel Erfolg in den kommenden Jahren.

**Verlierer:** Die tausenden SIEMENS-Beschäftigten, die bald auf der Straße stehen. Ein Weltkonzern mit Milliardengewinnen schließt ganze Betriebe, ohne Rücksicht auf die verheerenden Konsequenzen für die betroffenen Regionen.

## Monatszitat

„Ein Linker steht nicht nur auf Seiten der Schwachen im eigenen Lande, das kann auch ein Rechter – ein Linker steht auf Seiten aller Schwachen und Benachteiligten. Es ist auch ein Irrtum zu meinen, dass ein Linker arm sein müsse. Er ist gegen die Armut.“ Gregor Gysi

## Monatszahl

In Deutschland steigt die Zahl der Kinder, die auf Hartz-IV-Leistungen angewiesen sind. Das geht aus Daten der Bundesagentur für Arbeit hervor. Demnach lebten im Juni dieses Jahres 2,05 Millionen Kinder und Jugendliche in Familien, die Hartz IV beziehen. Das waren rund 100 000 mehr als im Juni 2016 (plus fünf Prozent), berichten die Zeitungen der Madsack-Gruppe.

## Preisrätsel

Sie können gewinnen, wenn Sie die folgenden Fragen richtig beantworten und Ihre Antworten an die Redaktion schicken. Wer den KLARTEXT aufmerksam gelesen hat, dürfte kein Problem haben.

1. Welcher Rostocker Künstlergenosse stellte auf dem Landesparteitag seine Bilder aus?
2. Wer ersteigerte das Bild des Künstlers auf dem Parteitag?

Die Gewinnerin/den Gewinner des Preisrätsels erwartet eine Buchspende der Buchhandlung im Doberaner Hof. Die Antworten richten Sie bitte per Post oder E-Mail an die Redaktion, ein Redaktionsmitglied oder an einen der zwei Kreisvorstände Rostock oder Landkreis Rostock.

**Einsendeschluss ist der 01.02.2018**

## Rostocker Skizzen von Wolfgang Bergt: Warnemünder Strandpromenade mit Leuchtturm

